



Interkulturelles Integrationskonzept

Grundsätze und Strukturen der Integrationspolitik
der Landeshauptstadt München

Hartelijk welkom!

欢迎

Şima xêr amêy

Dobro došli

به خیر هاتن

Mirë se erdhët

Herzlich willkommen!

Impressum

Herausgeberin

Landeshauptstadt München
Stelle für interkulturelle Arbeit, Sozialreferat
Franziskanerstraße 8, 81669 München
E-Mail: interkulturellearbeit.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/interkult

Inhaltliche Bearbeitung und Redaktion

Uschi Sorg, Dr. Margret Spohn

Gestaltung und Satz

Heike Tiller, München

Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG Regensburg

Stand: Mai 2008

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| 1 Integration als kommunale Aufgabe und als Prozess | 6 |
| 2 Ziele des Integrationskonzepts | 8 |
| 3 Zielgruppen | 10 |
| 4 Vision | 11 |
| 5 Das Integrationsverständnis der Landeshauptstadt München | 12 |
| 5.1 Die vier Dimensionen von Integration | 13 |
| 5.2 Die Planungsansätze in der Landeshauptstadt München | 14 |
| 6 Grundsätze | 16 |
| 7 Die Ausgangssituation in München | 18 |
| 8 Interkulturelle Orientierung und Öffnung der kommunalen Verwaltung | 22 |
| 9 Indikatoren | 24 |
| 9.1 Indikatoren zur interkulturellen Orientierung und Öffnung | 25 |
| 9.2 Indikatoren für Integration nach den vier Dimensionen der Integration | 26 |
| 10 Strukturen und Netzwerke der Integrationspolitik | 40 |
| 10.1 Steuerung der kommunalen Integrationspolitik – Gremienstruktur | 41 |
| 10.1.1 Stadtrat | 42 |
| 10.1.2 Ausländerbeirat | 43 |
| 10.1.3 Stadtratskommission für Integration | 44 |
| 10.1.4 Verwaltungsinternes Gremium | 46 |
| 10.1.5 Stelle für interkulturelle Arbeit | 47 |
| 10.2 Antidiskriminierungsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund – AMIGRA | 48 |
| 10.3 Netzwerke | 50 |
| 11 Integrationsberichterstattung | 52 |
| 12 Leitprojekte | 56 |
| 12.1 Handlungsfeldübergreifendes Leitprojekt | 58 |
| 12.2 Leitprojekte im Handlungsfeld „Interkulturelle Orientierung und Öffnung“ | 61 |
| 12.3 Leitprojekte im Handlungsfeld „Förderung gesellschaftlicher Teilhabe“ | 68 |
| 12.4 Leitprojekte im Handlungsfeld „Ausbildung und Arbeit“ | 72 |
| 12.5 Leitprojekt im Handlungsfeld „Sprachförderung“ | 78 |
| Literatur | 82 |

Vorwort

አንኳን

Witamy

ደህና መጣችሁ

Benvenuti!

Welcome

සැලැස්ස
සිලි ගනිමු.

Isten hozta!

Bine ați venit

ᠠᠨᠢᠨᠠᠨᠠ

مَرْحَبًا بِكُمْ

Herzlich willkommen!



Liebe Münchnerinnen, liebe Münchner,

„Brücken bauen“ lautet das Motto der 850-Jahr-Feier unserer Stadt im Jahre 2008. Brücken verbinden nicht nur Orte, sondern auch Menschen miteinander. Brücken führen Getrenntes zusammen und schaffen dauerhaften Kontakt. An München, wie wir es heute kennen und lieben, haben Menschen aus vielen Ländern und über viele Jahrhunderte hinweg mitgearbeitet. Sie kamen aus allen Teilen Deutschlands und der ganzen Welt. Heute leben Menschen aus über 180 Ländern in München und verbinden so die Hauptstadt Bayerns mit allen Teilen dieser Erde. Die Gründe sind vielfältig: Sie suchten und fanden Schutz vor Vertreibung und Verfolgung, sie zogen zu ihren Familien, sie kamen als Arbeitsmigrantinnen und -migranten oder zum Studium. Als Europäerinnen und Europäer nehmen sie die freie Wahl des Wohn- und Arbeitsortes ganz selbstverständlich in Anspruch. Mehr als 36 Prozent der Münchnerinnen und Münchner haben Migrationshintergrund, das heißt, sie selbst sind oder ein Elternteil ist zugewandert.

Mit dieser Publikation halten Sie das interkulturelle Integrationskonzept der Landeshauptstadt München in den Händen, das der Stadtrat am 20. Februar 2008 einstimmig beschlossen hat. Es besteht aus zwei Teilen: dem Integrationskonzept und den Statistiken zum Integrationskonzept.

Auch das Integrationskonzept baut Brücken. Es schafft Verbindungen zwischen der Stadtverwaltung als Dienstleisterin und den Münchnerinnen und Münchnern als Kundinnen und Kunden, zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt mit und ohne Migrationshintergrund, zwischen Angehörigen unterschiedlichster Religionen und zwischen allen Teilen der Stadtgesellschaft.

Über 1.500 Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen nutzten im Verlauf eines auf ein Jahr angelegten Diskussionsprozesses die Gelegenheit, das Konzept kritisch zu hinterfragen. Es stieß allgemein auf

breite Zustimmung. Das Integrationskonzept richtet sich an die gesamte Stadtgesellschaft – ob zugewandert oder seit Generationen hier ansässig. Es definiert Integration als „längerfristigen Prozess der Eingliederung und Einbindung von Zuwanderinnen und Zuwanderern in die gesellschaftlichen Kernbereiche“. In elf Grundsätzen bezieht die Stadt klare Position über die Voraussetzungen für das interkulturelle Zusammenleben. Grundlage allen gemeinsamen Handelns ist das Grundgesetz (Grundsatz 1). Weitere Grundsätze sehen beispielsweise die Förderung der Sprachkompetenzen im Deutschen und in den Muttersprachen (Grundsatz 4), die interkulturelle Orientierung und Öffnung der Verwaltung (Grundsatz 6) oder den gleichberechtigten Zugang aller zu Information, Bildung, Kultur, Sport, beruflichen Möglichkeiten, Wohnraum, sozialen Dienstleistungen und gesundheitlicher Versorgung (Grundsatz 9) als wichtige Voraussetzungen zur Integration. Grundsatz 7 wendet sich entschieden gegen Rassismus und Diskriminierung.

Mit Leitprojekten beschreiben die Referate Schwerpunkte ihrer Integrationsarbeit in den kommenden Jahren. Wirkungen und Erfolge der Integrationsarbeit sollen auch gemessen werden. Das wird Inhalt der Integrationsberichterstattung sein, die in einem Rhythmus von drei Jahren erstmals 2010 anhand ausgewählter Indikatoren überprüft, ob München auf einem guten Weg ist.

Das Integrationskonzept bündelt unter einem Dach und unter Federführung der Stelle für interkulturelle Arbeit im Sozialreferat, was schon seit vielen Jahren die Politik der Landeshauptstadt bestimmte: die kulturelle Vielfalt der Menschen als Bereicherung und als Motor für die Entwicklung unserer Stadtgesellschaft zu sehen.

Christian Ude
Oberbürgermeister

1

ست

Integration als kommunale Aufgabe und als Prozess

Die Entwicklung der Städte und Migration gehören untrennbar zusammen. Kulturelle Vielfalt ist Charakteristikum und Stärke einer europäischen Stadt. Sie regt zu Wettbewerb und Kooperation an, respektiert Unterschiede, eröffnet Optionen. Die zunehmende globale und transnationale Vernetzung wird zur Stärkung von urbanen Identitäten führen. Städte sind die Zentren des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens. In ihnen werden soziale Prozesse gestaltet. Das bedeutet, dass die lokale Ebene der Sozial- und Integrationspolitik immer bedeutsamer wird. Vom deutschen Städte- und Gemeindebund wird daher formuliert, dass Integration „zu den strategischen

Zielen aller Kommunen“¹ gehört. Das Leitbild der PERSPEKTIVE MÜNCHEN benennt als kennzeichnend für eine neue Urbanität kulturelle Vielfalt, Differenzierung der Lebensstile und die Offenheit der Stadtgesellschaft.

München bestätigt damit eine globale Entwicklung und einen Trend, der weltweit alle großen Städte erfasst hat: Sie werden zunehmend internationaler und interkultureller.² International, weil Wirtschaft, Politik, Tourismus, Kultur in hohem Maße über nationale Grenzen hinweg stattfinden. Interkulturell, weil beispielsweise in München Menschen aus über 180 verschiedenen Nationen mit ihren unterschiedlichen Lebenssti-

சென்னை நகரம் உலகமே

بِسْمِهِ رَاغْلَامَسْ

Karibuni

欢迎

len und ihrer religiösen und ethnischen Vielfalt das Leben in unserer Stadt prägen. Der Globalisierungs- und Erweiterungsprozess der EU sowie die wachsende internationale Bedeutung des Standortes München wird die Präsenz von Menschen unterschiedlicher Nationen und kultureller Prägungen in der Stadt weiter fördern. In dieser Vielfalt liegt die Stärke und gleichzeitig die Herausforderung moderner Stadtgesellschaften. Einwanderung ist und bleibt ein gesellschaftliches Faktum in München und wird auch in Zukunft die Entwicklung der Stadt maßgeblich mitbestimmen. Migration ist erwünscht und notwendig und stellt eine Chance für eine dynamische Stadtentwicklung dar. Es stellt sich schon lange nicht mehr die Frage, ob Integrationsmaßnahmen nötig sind, sondern wie Integration so gestaltet werden kann, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner am wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben gleichberechtigt teilhaben können, und wie eine Atmosphäre der gegenseitigen Akzeptanz und des Respekts unterschiedlicher Lebensformen (zum Beispiel gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften,

Patchworkfamilien, Singles etc.) geschaffen werden kann.

Der Prozess der Integration ist von der aufnehmenden Gesellschaft gemeinsam mit den zugewanderten Menschen zu gestalten. Ein gelungener Integrationsprozess setzt die Bereitschaft der aufnehmenden Gesellschaft voraus, entsprechende Bedingungen dafür zu schaffen, dass eine strukturelle, kulturelle, soziale und identifikatorische Integration gelingen kann. Von der Migrationsbevölkerung wird die Bereitschaft erwartet, diese Angebote aktiv wahrzunehmen und die eigenen Kompetenzen und das eigene Wissen zum Wohle der Gesamtgesellschaft einzubringen sowie die Rechtsnormen und Grundwerte der Verfassung anzuerkennen.

Mit dem kommunalen Integrationskonzept bekennt sich München zur Vielfalt in all ihren Facetten und begreift Migration als einen selbstverständlichen Prozess in einer Einwanderungsgesellschaft. Die Landeshauptstadt München benennt durch das Integrationskonzept Rahmenbedingungen für einen respektvollen und gleichberechtigten Umgang zwischen Menschen ohne und mit Migrationshintergrund, zwischen Mehrheit und Minderheiten auf der gemeinsamen Basis des Grundgesetzes. Die Kommune bezieht damit Stellung und formuliert eine Vision sowie Grundsätze als Grundlage für die Ausrichtung der Kommunalpolitik und der Verwaltung, die sich in den konkreten Zielen und Produkten der städtischen Referate wiederfinden werden.

1 Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2004), S. 22

2 Parallel zur Debatte um die Megacitys ist weltweit auch das Phänomen schrumpfender Städte zu beobachten und damit die Entwicklung, dass Städte auch regionaler und kleinteiliger werden. Für München trifft dieses Phänomen noch nicht zu.

2

دیدی

Ziele des Integrationskonzeptes

Das Integrationskonzept der Landeshauptstadt München definiert Integration als kommunale Querschnittspolitik, von der alle kommunalen Handlungsfelder tangiert sind und die von allen Referaten zu leisten ist. Die Integrationspolitik der Landeshauptstadt München bezieht Akteurinnen und Akteure innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung mit ein. Außer-

halb der Kommunalverwaltung leisten zahlreiche Organisationen und Institutionen wie die Wohlfahrtsverbände, die Kirchen und religiöse Einrichtungen, die Sportvereine, Initiativgruppen und Migrantenselbstorganisationen wertvolle Integrationsarbeit. So bieten etwa die Migrationssozialdienste der Wohlfahrtsverbände seit mehr als vier Jahrzehnten mit finanzieller Unterstützung

أهلاً وسهلاً

خوش آمد

Hoş geldiniz

von Bund, Land und Kommune soziale und psychologische Beratung und Integrationshilfen für Migrantinnen und Migranten in München an. Eine gelungene kommunale Integrationspolitik bedarf einer strategischen Steuerung mit den Elementen **Bestandsaufnahme, Zielorientierung, Beteiligung** und **Controlling**.

Das Integrationskonzept basiert auf einer **Vision** als Leitgedanken der kommunalen Integrationspolitik. Es benennt in **Grundsätzen** die wesentlichen Handlungsfelder sowie Integrationsziele und formuliert die interkulturelle Orientierung und Öffnung³ als Strategie der kommunalen Integrationspolitik in Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren innerhalb und außerhalb der Verwaltung. Im Konzept werden Statusindikatoren für die Evaluation der kommunalen Integrationspolitik benannt. Die Umsetzung in der Stadtverwaltung erfolgt im Rahmen einer aufeinander abgestimmten Gremienstruktur. Gesellschaftlich relevante Gruppen werden in den Dialog eingebunden.

Das Integrationskonzept

- formuliert einen verbindlichen Rahmen für kommunalpolitische Handlungsansätze, die in einem fortlaufenden Prozess von Zielformulierung, Maßnahmenplanung und Controlling der kommunalen Sozial-, Gesundheits-, Wirtschafts-, Bildungs-, Sport-, Kultur- und Sicherheitspolitik zusammengeführt werden;
- fördert einen Dialog mit Akteurinnen und Akteuren außerhalb der Verwaltung und schafft Strukturen für deren Beteiligung;
- schafft Grundlagen für die Evaluation der Maßnahmen, deren Ergebnisse und Wirkungen;
- begleitet und unterstützt die Umsetzung gesetzlich verankerter Maßnahmen zur Integrationsförderung in kooperativer Vernetzung aller Beteiligten.

³ **Interkulturelle Orientierung** ist eine politische Haltung, die gesellschaftliche Vielfalt anerkennt und wertschätzt. Ihr Ziel ist die Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen am gesellschaftlichen Gestaltungsprozess und die Realisierung von Chancengleichheit. **Interkulturelle Öffnung** ist die handelnde Umsetzung der interkulturellen Orientierung. Angebote und Maßnahmen der infrastrukturellen und individuellen Versorgung werden daraufhin überprüft und so ausgerichtet, dass sie alle Bevölkerungsgruppen in angemessener Form erreichen.

3



Zielgruppen

Das Integrationskonzept richtet sich sowohl an die einheimische Bevölkerung als auch an die zugewanderten Bürgerinnen und Bürger, an zivilgesellschaftliche Gruppen der Stadtgesellschaft und die Institutionen der Mehrheitsgesellschaft. Integrative Angebote müssen sich dabei nicht nur an Zuwanderinnen und Zuwanderer mit einer dauerhaften Bleibeperspektive richten, sondern auch an Flüchtlinge, die gegebenenfalls in ihre Herkunftsländer zurückkehren wollen oder müssen.

Die Landeshauptstadt ist diesem Gedanken bereits mit Beschluss des Sozialausschusses vom 18.07.2000 gefolgt und hat im *Gesamtkonzept für die Versorgung von Flüchtlingen* festgestellt, dass „Flüchtlinge ... für die Dauer ihres Aufenthaltes in München Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt München (sind) ...“. Menschen, die ohne gültige Papiere in München leben, sind zwar nicht Zielgruppe eines Integrationskonzepts, gleichwohl ergreift beziehungsweise unterstützt die Landeshauptstadt Anstrengungen, die darauf abzielen, die humanitäre Situation dieser Menschen zu verbessern.

Добро пожаловать

4 Vision

Die Landeshauptstadt München orientiert sich in ihrer Integrationspolitik an folgender Vision:

München ist eine solidarische Stadtgesellschaft in der Verantwortung aller. Die Verständigung zwischen den vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen ist die Grundlage von Integration. Maßnahmen und Dienstleistungen der Stadt stärken die vorhandenen Fähigkeiten aller in München lebenden Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, kultureller und sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Krankheit, Weltanschauung sowie sexueller Identität. Ein besonderes Augenmerk verdienen Kinder und Jugendliche. Die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben, an kommunalpolitischen Entscheidungen und ihr Zugang zu Ressourcen sind gleichberechtigt gewährleistet.

Srdečně vás vítáme

5

تحت
الأسرة

Das Integrationsverständnis der Landeshauptstadt München

„Unter Integration versteht jeder etwas anderes“, so die treffende Aussage der ehemaligen Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Marieluise Beck. Dennoch ist in wesentlichen Elementen eine zunehmende Übereinstimmung festzustellen. In der PERSPEKTIVE MÜNCHEN wird dazu formuliert: „Allen auf Dauer oder für einen längeren Zeitraum in München lebenden Ausländerinnen und Ausländern soll die Integration, das heißt die gleichberechtigte Teilnahme unter anderem an der Sozial-, Arbeitsmarkt-, Kultur- und Bildungspolitik, ermöglicht werden, bei Erhalt der kulturellen Identität. Ein Schwerpunkt von Fördermaßnahmen soll auf die Integration von Kindern und Jugendlichen gelegt werden.“

Daran anknüpfend definiert die Landeshauptstadt München Integration wie folgt:

Unter Integration verstehen wir einen längerfristigen Prozess der Eingliederung und Einbindung von Zuwanderinnen und Zuwanderern in die gesellschaftlichen Kernbereiche, mit dem Ziel der Chancengleichheit. Für das Gelingen dieses Prozesses tragen Eingewanderte wie Mitglieder der Aufnahmegesellschaft in gleicher Weise Verantwortung. Unser Integrationsverständnis respektiert und wertschätzt kulturelle Vielfalt und fördert die in der Vielfalt liegenden Potenziale.

Integration wird als wechselseitiger Prozess verstanden, der Menschen ohne und mit Migrationshintergrund, Mehrheit wie Minderheiten betrifft. Daher richtet sich das kommunale Integrationskonzept an alle Akteurinnen und Akteure in der Stadtgesellschaft, gleich welcher Herkunft, um gemeinsam und gleichberechtigt die Zukunft unserer Stadt zu gestalten.



Die vier Dimensionen von Integration

Der gesellschaftliche Integrationsprozess vollzieht sich in vier verschiedenen Dimensionen⁴.

Strukturelle Integration

Diese beinhaltet den Erwerb von Rechten, die Erfüllung von Pflichten und den faktischen Zugang in Kernbereiche der Aufnahmegesellschaft wie beispielsweise Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Bildungssystem, Gesundheitssystem oder politische Interessenvertretungen.

Soziale Integration

Sie beinhaltet den Erwerb gesellschaftlicher Mitgliedschaften in der privaten Sphäre, in Vereinen, Freundeskreisen oder Nachbarschaften.

Kulturelle Integration

Sie beschreibt die Annäherung zwischen Zugewanderten und der aufnehmenden Gesellschaft, die mit einer Veränderung von Einstellungen und Verhalten durch Austauschprozesse einhergeht.

Identifikatorische Integration

Sie umfasst zum einen aufseiten der Eingewanderten ein Zugehörigkeitsgefühl und die Bereitschaft, sich mit Strukturen der Aufnahmegesellschaft wie Stadt oder Stadtteil sowie mit grundlegenden Rechtsnormen zu identifizieren. Zum anderen bedeutet dies aufseiten der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft die Identifikation mit einer sich unter anderem durch Zuwanderung permanent verändernden Gesellschaft.

Anhand dieser Dimensionen lassen sich Indikatoren benennen, mit deren Hilfe Prozess und Ergebnis von Integration und damit die Wirksamkeit der darauf gerichteten kommunalen Maßnahmen gemessen werden können. Neben den Indikatoren, die diese vier Dimensionen bestimmen, bieten die folgenden Planungsansätze weitere Grundlagen städtischer Integrationspolitik.

⁴ Die von Hartmund Esser vorgenommene Unterscheidung von vier Dimensionen der Sozialintegration erwies sich in der Integrationsforschung als sinnvoll und wurde unter anderem von Friedrich Heckmann modifiziert. In Anlehnung an Heckmann unterscheiden wir vier Dimensionen von Integration. Auch der KGSt-Bericht *Management kommunaler Integrationspolitik – Strategie und Organisation* (KGSt 2005) orientiert sich an diesen Dimensionen.

Latscho diwes si

5.2

Die Planungsansätze in der Landeshauptstadt München

Maßgeblich für die kommunale Planung sind drei Planungsansätze:

Lebenslagenorientierung

Nach unserer Definition zielt kommunale Integrationspolitik auf die Angleichung der Lebenslagen von Zugewanderten und Einheimischen. Mit dem Begriff der „Lebenslage“ soll ein gemeinsames Planungsverständnis formuliert werden, das den gesamten Lebenszusammenhang, den sozialen Wandel und die veränderte Sozialstruktur in seine Analyse aufnimmt, um so der zunehmenden gesellschaftlichen Differenzierung gerecht zu werden. Es geht bei der Feststellung von sozialer Ungleichheit nicht mehr vorwiegend um die Analyse der Stellung im Erwerbsleben, sondern eher um weitere Dimensionen sozialer Differenzierung wie Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen, Migration oder regionales Lebensumfeld. Damit greift Integrationspolitik bei der Analyse der Ausgangssituation sowohl objektive Lebensbedingungen wie auch subjektives Empfinden auf.

Sozialraumorientierung

Die jeweilige soziale Beschaffenheit von sozialen Räumen prägt die spezifischen sozialen Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, von alten Menschen oder Alleinstehenden, von Einheimischen wie Zugewanderten. Dort also, wo kommunale Angebote ihre Wirkung nur im Zusammenhang des sozial-räumlichen Umfeldes der Bürgerinnen und Bürger entfalten können, müssen sich Planung und Dienstleistungen auf dieses konkrete Lebensumfeld einlassen. Das hat eine weitgehende Dezentralisierung und Regionalisierung der (kommunalen) Angebote zur Folge. Dies fordert einen Planungsansatz, der darauf gerichtet ist, die konkreten Lebenslagen im Stadtteil für alle Bewohnerinnen und Bewohner so zu gestalten, zu fördern oder zu verändern, dass sie sich einander weitgehend angleichen. Dabei sind die individuellen Ressourcen, die nachbarschaftlichen Netze

Intiwale e romale

خوش آمدید

und die sozialen Einbettungen produktiv zu nutzen. Wobei innerhalb der sozialraumorientierten Maßnahmen darauf geachtet werden muss, dass Querschnittsaufgaben wie Gender Mainstreaming und interkulturelle Orientierung und Öffnung beachtet werden.

Zielgruppenorientierung

Stadtteilübergreifende zielgruppenorientierte Maßnahmen müssen parallel zu sozialraumorientierten Maßnahmen durchgeführt werden.

Zielgruppenorientierte Maßnahmen sind zu entwickeln,

- wenn Maßnahmen im Sozialraum nicht realisierbar sind (zum Beispiel arbeitsfördernde Maßnahmen, mädchen- und frauenspezifische Angebote wie Frauenhäuser, Unterstützungsangebote für Schwulen und Lesben mit Migrationshintergrund);
- wenn gezielte kompensatorische Angebote nur stadtweit wirksam werden (zum Beispiel Integrations- und Sprachförderungsmaßnahmen);
- oder wenn Angebote für kleine Minderheiten nur über-regional sinnvoll erscheinen (zum Beispiel ethnische Kulturvereine).

Thành Tâm Đón Chào !

6



Grundsätze

Basierend auf dem Grundgesetz werden im Rahmen von Grundsätzen die wesentlichen Ausgangspunkte der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München benannt.

1. Integration setzt die Anerkennung gemeinsamer freiheitlich-demokratischer Normen und Regeln voraus.
2. Integration ist Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft und ein Prozess der gegenseitigen Verständigung und der Aushandlung bei Interessengegensätzen. Integration stärkt die Solidarität in der Stadt.
3. Im Sinne einer sozial integrierten europäischen Stadt wird am Grundsatz der sozialräumlichen Mischung festgehalten und seine Umsetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv betrieben.
4. Sprachkompetenzen im Deutschen und in den Herkunftssprachen sind Schlüsselressourcen von Integration.
5. Integration bedeutet, Vielfalt anzuerkennen und zu gestalten sowie politische Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe am urbanen Leben zu ermöglichen.

Mirë se erdhët

ดีต้อนรับ

Bemvindo

N'dalu

6. Integration setzt die interkulturelle Orientierung und Öffnung von Institutionen voraus.
7. Integration heißt, entschieden gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen.
8. Integration setzt bei den vorhandenen Potenzialen der in München lebenden Menschen an.
9. Integration beinhaltet den gleichberechtigten Zugang aller, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, sozialer und kultureller Herkunft, Behinderung, Weltanschauung und sexueller Identität, zu Information, Bildung, Kultur, Sport, beruflichen Möglichkeiten, Wohnraum, sozialen Dienstleistungen und gesundheitlicher Versorgung.
10. Alle Integrationsmaßnahmen und die gesamte städtische Migrationspolitik werden auf ihre Auswirkungen auf Frauen und Männer, auf Mädchen und Jungen hin überprüft. Alle Maßnahmen sind auch auf ihre Auswirkungen im Hinblick auf die Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen zu überprüfen.
11. Integration erfordert zielgruppenspezifische Angebote.

7

Sa

Die Ausgangssituation in München

In München lebten am 30.09.2007 1.342.166 Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz, davon 309.092 Ausländerinnen und Ausländer⁵. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt 23,0 %. Nach einem Höchststand zum Jahresende 2005 mit einem Wert von 23,3 % ging der Ausländeranteil danach erstmals seit Jahren leicht zurück und bleibt seitdem konstant bei etwa 23,0 %.⁶ Nach ersten Auswertungen des Statistischen Amtes kommt ein Anteil von elf Prozent deutscher Staatsangehöriger mit Migrationshintergrund dazu. Bei ihnen handelt es sich um Eingebürgerte (3,4 %), Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler (2,5 %), Deutsche mit ausländischem Geburtsland (1,3 %), „Optionskinder“ (1,0 %)

und Kinder mit Migrationshintergrund der Eltern (2,8 %). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund lag nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2005 in München bei ebenfalls 34 % (Statistisches Bundesamt 2006).⁷ Die Ähnlichkeit der Resultate beider Quellen spricht für deren Qualität. München weist damit nach Frankfurt am Main und Offenbach am Main den dritthöchsten Ausländeranteil von allen 83 deutschen Großstädten mit über 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern auf. In der Stadt leben Menschen aus mehr als 180 Staaten; Menschen aus der Türkei, Kroatien, Griechenland, Österreich, Italien, Serbien, Bosnien-Herzegowina und Polen stellen dabei die größten Gruppen dar. Zum 01.01.2007 besaßen

به خیر هاتن

ànnu dà zuwà Bienvenido

insgesamt 39,9 % der Ausländerinnen und Ausländer die Staatsangehörigkeit eines EU-Staates.

Im Zeitraum vom 01.05.2004 (dem Datum des Beitritts zehn vor allem osteuropäischer Staaten zur Europäischen Union) bis zum 31.12.2006 hat sich die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger dieser zehn neuen Beitrittsstaaten von 18.575 auf 26.924 um 44,9 % erhöht. Auffällig ist, dass die Steigerungsraten bei polnischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern am höchsten sind. Ihr Anteil hat sich von 8.111 auf 14.144 Personen und damit um 74,4 % erhöht. Zudem ist bereits heute der deutliche Trend zu erkennen, dass auch in den nächsten Jahren der Anteil älterer Migrantinnen und Migranten überproportional wachsen wird. Die Anzahl der Flüchtlinge ist auf 17.350 zurückgegangen (Stand: 30.09.2007).⁸

Die Zahl der Einbürgerungsanträge entwickelte sich in München bereits ab Mitte der 1990er-Jahre deutlich nach oben und lag damals bei etwa 3.000 Neueinträgen pro Jahr. Die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts

zum 01.01.2000 führte im Jahr 2000 zu einem massiven Anstieg auf insgesamt 8.662 Neuansträge. Davon betrafen 3.608 Anträge Kinder unter zehn Jahren, für die nur im Jahr 2000 eine erleichterte Einbürgerungsmöglichkeit – unter Beibehaltung der bisherigen Staatsangehörigkeit – bestand. Ende 1999 hatte die Landeshauptstadt München gemeinsam mit dem Aus-

länderbeirat in einer Informationskampagne 180.000 Ausländerinnen und Ausländer angeschrieben und durch eine Broschüre auf das neue Recht hingewiesen. In den Folgejahren hielten sich die Einbürgerungszahlen weiterhin auf hohem Niveau (etwa 4.000 Neuansträge pro Jahr), sanken im Jahr 2006 allerdings wieder auf 2.911 Anträge. Die Reform des

-
- 5 Die Begriffe „Ausländerinnen/Ausländer“, Migrantinnen/Migranten“ sowie „Menschen mit Migrationshintergrund“ sind referatsübergreifend abgestimmt und werden wie folgt verwendet: Der Begriff „Ausländerinnen/Ausländer“ ist ein juristischer Begriff, der definiert, dass ein Mensch keine deutsche Staatsangehörigkeit hat. Der Begriff sagt nichts aus über die Verweildauer in Deutschland (auch über mehrere Generationen). Der Begriff „Migrantin/Migrant“ ist der Überbegriff für alle Menschen, die zugewandert sind, sei es durch Aus- und Übersiedlung, Arbeitsmigration, Familiennachzug oder Flucht. Der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ umfasst sowohl Migrantinnen und Migranten als auch Menschen, deren Eltern zugewandert sind, als auch Kinder aus binationalen Ehen.
- 6 Die Zahl der Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz in München ist seit Anfang 2006 auffällig stark angestiegen. Ursache hierfür ist vermutlich der Beschluss des Stadtrats vom 14.12.2005, eine Zweitwohnungssteuer einzuführen, mit der Folge, dass die Anzahl der Personen mit Zweitwohnsitz stark zurückgeht. Ein Großteil dieser Personen – fast ausschließlich Deutsche – hat vermutlich den Erstwohnsitz in München angemeldet. Dieser Anstieg der Zahl der Deutschen reduziert rechnerisch den Ausländeranteil. Zum Sinken des Ausländeranteils trägt außerdem bei, dass mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts die Optionskinder in der Statistik ausschließlich als Deutsche gezählt werden.
- 7 Auf die Thematik Menschen mit Migrationshintergrund wird im Kapitel „Integrationsberichterstattung“ ausführlich eingegangen. Im Folgenden wird die Statistik zu den Zahlen der Ausländerinnen und Ausländer zugrunde gelegt.
- 8 Als Flüchtlinge werden in München alle Personen bezeichnet, die als Asylbewerberinnen und Asylbewerber und Asylberechtigte erfasst sind sowie eine Aufenthaltserlaubnis im Sinne des § 25 Abs. 2 AufenthG haben, sowie die jüdischen Kontingentflüchtlinge.

Sima »

Καλώς ήρθατε

Staatsangehörigkeitsrechts führte daneben zu einer weiteren wesentlichen Änderung: Kinder ausländischer Eltern, die einen verfestigten Aufenthalt in Deutschland haben, erwerben durch Geburt im Inland automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit („Optionskinder“). Im Alter zwischen 18 und 23 Jahren müssen sie sich dann zwischen der deutschen und der Staatsangehörigkeit, die sie durch die Eltern erhalten haben, entscheiden. Allein im Jahr 2006 haben aufgrund dieser neuen Rechtslage in München 2.154 Kinder ausländischer Eltern (auch) die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten.

Die vorläufige Bevölkerungsprognose (vergleiche Broschüre zu den statistischen Daten des Integrationskonzepts) bis 2020 geht von einem weiterhin konstant hohen Ausländeranteil bei zunehmender Bevölkerung aus.

Die ausländische Wohnbevölkerung in München ist im Vergleich zu anderen Kommunen relativ gleichmäßig über alle Stadtbezirke verteilt, was positiv zu bewerten ist und den Grundsatz

der sozialräumlichen Vielfalt bestätigt. Zwar besteht eine schwerpunktmäßige Ansiedlung in den Innenstadt- und Innenstadtrandbereichen mit entsprechender Altbausubstanz, doch eine möglicherweise integrationserschwerende Ballung einzelner Ethnien oder nationaler Gruppen in spezifischen städtischen Regionen liegt nicht vor.

Die Arbeitsmarktsituation hat sich in den letzten Jahren vor allem für Geringqualifizierte deutlich verschlechtert. Da Migrantinnen und Migranten einen überproportional hohen Anteil der Geringqualifizierten stellen, sind sie von dieser Entwicklung besonders betroffen. Dennoch sind die Ausgangsbedingungen in München positiver zu sehen als in anderen deutschen Städten. Neben der Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowohl durch die großen Konzerne als auch durch mittelständische Unternehmen ziehen die zehn Universitäten und Hochschulen der Stadt zahlreiche ausländische Studierende und Lehrkräfte an. Der Bedarf an hochqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern durch in

München ansässige Unternehmen von Weltrang führte dazu, dass Anfang 2001 vom Arbeitsamt München die tausendste Greencard vergeben wurde. München, als ökonomisch prosperierende Stadt, hatte über viele Jahre und Jahrzehnte aufgrund eines differenzierten Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzangebots eine hohe Beschäftigungsquote, eine im Bundesdurchschnitt geringe Arbeitslosigkeit und Angebote auch für wenig und nicht qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Zeitschrift Capital kürte München 2006 erneut – wie schon 2001, 2004 und 2005 – aufgrund seines Branchenmixes und seiner Lebensqualität zum Wirtschaftsstandort Nummer eins in Deutschland (Baethge und De Luca 2007). Dennoch ist inzwischen die Arbeitslosenquote bei Migrantinnen und Migranten etwa doppelt so hoch wie bei der deutschen Bevölkerung. Besonders stark sind Ausländerinnen und Ausländer von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen; 44,1 % aller SGB-II-Bezieherinnen und -Bezieher über 15 Jahre sind Ausländerinnen und Ausländer (Stand: 31.08.2007). Diese Zahl ist einerseits

kêr amêy

im Zusammenhang mit der niedrigeren Qualifizierung zu sehen und wird nicht so leicht nach unten gesenkt werden können, da zum Schuljahr 2003/2004 fast jede(r) fünfte (19,8 %) Ausländerin beziehungsweise Ausländer die Schule ohne Schulabschluss verlassen hat. Andererseits verfügt ein großer Teil der langzeitarbeitslosen Migrantinnen und Migranten über eine gute bis sehr gute Schul- und Berufsausbildung. Allerdings gibt es große Probleme bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse, besonders wenn diese im Ausland erworben wurden, sodass hier Kompetenzen nicht genutzt werden.

Im Rahmen der staatlichen Migrationspolitik stehen die Landeshauptstadt München wie auch andere Kommunen vor dem Dilemma, einerseits an den örtlichen Verhältnissen orientierte Problemlösungen entwickeln und landesweite oder bundesweite Programme situationsspezifisch umsetzen zu müssen, andererseits aber nur wenig

auf Bundes- und Landespolitik Einfluss nehmen zu können. So ist ihre Zuständigkeit für relevante Lebensbereiche wie beispielsweise die schulische Bildung oder für die Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen begrenzt. Besondere Anforderungen an die Integrationspolitik der Landeshauptstadt resultieren aus dem wirtschaftlichen Einbruch, der den kommunalen Haushalt erheblich belastete und seit Jahren zu Haushaltskonsolidierungen führt. Trotz besserer Konjunkturlage muss, um die Zinsbelastungen zu reduzieren, weiter gespart werden. Gerade in Zeiten immer knapper werdender Haushaltsmittel ist ein ressourcensparendes, zielorientiertes und im Sinne einer Querschnittspolitik aufeinander abgestimmtes kommunales Integrationskonzept erforderlich, das sich am Leitbild sozialer Verantwortlichkeit und an den Prinzipien Nachhaltigkeit, Effizienz und Effektivität orientiert und München als welt-offene Großstadt weiterentwickelt.

Hartelijk welkom!

8



Interkulturelle Orientierung und Öffnung der kommunalen Verwaltung

Ein wesentlicher Beitrag der Landeshauptstadt München zur Gestaltung von Integrationsprozessen liegt in der interkulturellen Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung. Die Verwaltung nimmt hier eine Vorbildfunktion wahr, vor allem im Hinblick auf den Prozess der interkulturellen Orientierung und Öffnung der sozialen Einrichtungen in Trägerschaft der Verbände, der Schulen sowie der städtischen Gesellschaften.

Die **interkulturelle Orientierung** hat eine strategische Funktion. Darunter wird eine sozialpolitische Haltung von

Personen beziehungsweise Institutionen verstanden, die anerkennt, dass unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Interessen in einer Stadtgesellschaft leben und dass diese Gruppen sich in ihren Kommunikations- und Repräsentationsmitteln unterscheiden. Eine interkulturelle Orientierung zielt auf Anerkennung. Anerkennung ist die Grundlage dafür, dass Gruppen ebenso wie Individuen ihre jeweiligen Interessen und Bedürfnisse artikulieren und vertreten können. Sie ist auch Grundlage dafür, dass eine selbstreflexive Haltung gegenüber der eigenen Kultur

Добро дошли



Wabokhian

Dobro došli

eingenommen werden kann. Diese beiden Voraussetzungen ermöglichen erst, dass eine Begegnung zwischen Gleichen stattfindet und Brücken im Sinne von Aushandlungsprozessen gebaut werden können. Interkulturelle Orientierung hat Beteiligung an Veränderungsprozessen zum Ziel, die sowohl die Mehrheitsgesellschaft beziehungsweise die aufnehmende Gesellschaft als auch Minderheiten beziehungsweise Migrantinnen und Migranten betreffen. Interkulturelle Orientierung bildet sich in den Leitbildern der Organisationen ab, konkretisiert sich in Handlungszielen und richtet damit Verwaltung auf die Querschnittsaufgabe der interkulturellen Öffnung aus.

Interkulturelle Öffnung ist die handelnde Umsetzung der interkulturellen Orientierung. Angebote und Maßnahmen der infrastrukturellen und individuellen Versorgung werden so geplant, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen der Landes-

hauptstadt München entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil wirksam erreichen. Strukturen, Prozesse und Ergebnisse des Verwaltungshandelns werden daraufhin überprüft, ob sie interkulturell ausgerichtet sind. Aufbau- und Ablauforganisationen werden so verändert, dass die Zugangsbarrieren für Minderheiten kontinuierlich gesenkt werden.

Instrumente für die interkulturelle Öffnung der Regelversorgung bietet die Neue Steuerung. Ziel- und Ergebnisorientierung sowie die Überprüfung der Zielerreichung werden im Rahmen von Kontraktmanagement verwirklicht. Die durch Kontrakte vereinbarten Leistungsbeschreibungen enthalten Aussagen zu Minderheiten als Zielgruppe, zu den zu erreichenden interkulturellen Zielen und zu kultursensiblen Evaluationskriterien.

Der Anspruch der interkulturellen Öffnung richtet sich sowohl nach innen, an die Verwaltung selbst, wie nach

außen an die von Kommunen geförderten freien Träger sowie die städtischen Gesellschaften. Das setzt ein neues Denken und Wissen voraus. Die Landeshauptstadt München unterstützt den Erwerb des zur interkulturellen Orientierung und Öffnung erforderlichen Wissens innerhalb der Verwaltung durch eine entsprechende Personalentwicklung und nach außen durch unterstützende Angebote. Darunter fällt die Beteiligung an interkulturellen Qualitätsentwicklungsverfahren auf regionaler Ebene, zum Beispiel durch das Programm der Sozialen Stadt oder im Sozialbereich das Projekt „Interkulturelle Qualitätsentwicklung in Münchner Sozialregionen“.

9



සමූහයේ
විච්චි ගනිමු.

Indikatoren

Indikatoren sind allgemeine Hilfsmittel, mit deren Hilfe Informationen gesammelt werden, damit bestimmte, nicht direkt messbare Sachverhalte dennoch überprüfbar werden. Die hier dargestellten Indikatoren sind Beispielindikatoren. Sie sollen illustrieren, wie der Stand der Integration überprüfbar gemacht werden kann. Die Referate entwickeln weitere Indikatoren, die referatsübergreifend abgestimmt werden und Grundlage einer verbindlichen Datenerhebung sind. Dabei ist zunächst das vorhandene Datenmaterial zu sichten. Dies wird systematisch ausgewertet und in einem späteren Prozess angeglichen. Die Indikatoren sollen die relevanten Fragestellungen für die jeweiligen Fachpolitiken abbilden sowie in das künftige gesamtstädtische Indikatorensystem integrierbar sein. Darüber hinaus sollen sie städteübergreifend vergleichbar sein. Ein Ziel ist, vermehrt Indikatoren zu entwickeln, die Ressourcen von Migrantinnen und Migranten berücksichtigen. Im ZIMAS⁹ soll eine Datenbank für die Evaluierung der Integrationsarbeit geschaffen werden. Eine Integration in ZIMAS gewährleistet so, dass die dezentral erhobenen Daten

auf einer gesamtstädtischen Plattform verfügbar sind. Die Indikatoren sind Grundlage der Integrationsberichterstattung. Ob Integration gelungen ist, lässt sich nicht immer und nicht ausschließlich auf der Basis von Strukturdaten feststellen. Darüber hinaus wird auch weitere (qualitative) Forschung nötig sein.

Bei den zu entwickelnden Indikatoren sind die Ansätze von Gender Mainstreaming und interkultureller Orientierung und Öffnung besonders zu berücksichtigen. „Gender Mainstreaming bedeutet, dass bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen sind, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt“ (offizielle Definition des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Da die Faktoren sozialer Ungleichheit sehr komplex sind, sollte neben dem Migrationshintergrund und dem Geschlecht nach Möglichkeit auch der Aufenthaltstitel, die soziale Schicht und der Bildungshintergrund erhoben werden.

бро пожаловать

9.1 Soo dhawaada

Indikatoren zur interkulturellen Orientierung und Öffnung

Integration wird von allen Mitgliedern der Gesellschaft gleichermaßen aktiv und gemeinsam gestaltet. Vonseiten der Aufnahmegesellschaft drückt sich die Bereitschaft unter anderem in der interkulturellen Orientierung und Öffnung der Verwaltung aus.

Relevante Indikatoren:

- operationalisierte Ziele aller Verwaltungseinheiten zur interkulturellen Orientierung und Öffnung, Zielerreichungsquoten liegen vor;
- Anteil der Führungskräfte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund;
- Anteil der Nachwuchskräfte mit Migrationshintergrund;
- Anteil der interkulturell geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
- Inanspruchnahme der unterschiedlichen Dienstleistungen durch Menschen mit Migrationshintergrund.¹⁰

⁹ Das Zentrale Informationsmanagement- und Analysesystem – kurz ZIMAS – ist die Informationsplattform des Statistischen Amtes München. In ZIMAS werden die Daten aus den vielfältigen Bereichen städtischen Lebens verarbeitet, gespeichert und für die verschiedenen Zwecke der Informationsversorgung aufbereitet. Technische Basis ist eine zentrale Datenbank mit modernen Entwicklungs- und Auswertungswerkzeugen, die den schnellen und flexiblen Zugriff auf die Inhalte ermöglicht.

¹⁰ Alle folgenden Indikatoren beziehen sich auf das prozentuale Verhältnis von Menschen mit Migrationshintergrund zu Menschen ohne Migrationshintergrund.

Hoş Keldiniz

9.2

Indikatoren für Integration nach den vier Dimensionen der Integration

Die folgenden Indikatoren sind nach den vier Dimensionen von Integration strukturiert. Auch hier gilt, dass Strukturdaten durch weitere Forschungsergebnisse gestützt werden müssen.

Strukturelle Integration

Die strukturelle Integration von Migrantinnen und Migranten beinhaltet den Erwerb von Rechten, die Erfüllung von Pflichten und den Zugang zu Positionen in den Kernbereichen der Aufnahmegesellschaft. Durch den Prozess der strukturellen Integration werden gleichberechtigte Teilhabechancen erworben. Strukturelle Integration ist die Voraussetzung dafür, dass der Prozess der kulturellen, sozialen und identifikatorischen Integration befördert wird. Strukturelle Integration beinhaltet eine möglichst umfassende **rechtliche Aufenthaltssicherheit** mit dauerhafter Aufenthaltsperspektive, die Möglichkeit der **Beteiligung** durch politische Einflussnahme mittels Interessenvertretungen und Zugang zum **Bildungssystem**, zum **Arbeitsmarkt**, zum **Gesundheitssystem**, zum **sozialen Versorgungssystem** und zum **Wohnungsmarkt**.

Rechtliche Integration

Die aufenthaltsrechtliche Absicherung erhöht die Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe. Das Angebot zur Einbürgerung ermöglicht die rechtliche Gleichstellung der Migrantinnen und Migranten in der Aufnahmegesellschaft. Die Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit ist der Abschluss des rechtlichen Integrationsprozesses. Der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit bedeutet einen Ressourcengewinn unter anderem durch die Möglichkeit der aktiven und passiven politischen Partizipation.

Relevante Indikatoren:

- Aufenthaltstitel
- Einbürgerungen

Beteiligung

Integration bedeutet auch, sich für die eigenen Belange einsetzen zu können. Die Interessenvertretung für Migrantinnen und Migranten ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist durch den bis zum Jahr 2010 gewählten Ausländerbeirat sichergestellt. EU-Bürgerinnen und -Bürger haben zudem die Möglichkeit, an Kommunalwahlen teilzunehmen. Durch die rechtliche Gleichstellung der EU-Bürgerinnen und -Bürger einerseits sowie die gewollt starke Position des Ausländerbeirats in München andererseits besteht ein Mindestmaß an politischer Partizipation.

Relevante Indikatoren:

- kommunalpolitische Mandate von Menschen mit Migrationshintergrund
- Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen (betrifft EU-Bürgerinnen und -Bürger)

Ko

Bildung

Bildung ist von großer Bedeutung für die Lebenschancen und für die gesellschaftliche Teilhabe. Bildung wirkt auf den Zugang zum Arbeitsmarkt, das Einkommen, die Rente, die Gesundheit, den Zugang zu Wohnungen und beeinflusst das Armutsrisiko, das heißt die strukturelle Integration. Bildung wirkt auch auf die kulturelle Integration, da durch das Erlernen der deutschen Sprache auch Werte und Normen vermittelt werden. Grundlagen für gelingende Bildung werden primär in früher Kindheit in der Familie gelegt. Institutionalisierte Bildung beginnt bereits in der Kinderkrippe. Hier wird unter anderem die Sprachentwicklung gefördert und es werden Kontakte zwischen einheimischen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund ermöglicht. Dadurch wirkt Bildung auch auf die soziale Integration. Die Weichen werden oft schon vor dem Eintritt in die Schule gestellt.

Relevante Indikatoren:

- in Anspruch genommene Kinderkrippen- und Kindertagesplätze von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund sowie Dauer des Besuchs
- Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf in der deutschen Sprache
 - bei vierjährigen Kindern
 - bei allen einzuschulenden Kindern

بڼه راغلاست

αλλάς ήρθατε

Hun bixêr hatin

Ein qualifizierter Schulabschluss verbessert die Chancen auf eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt und auf einen sozialen Aufstieg.

Relevante Indikatoren:

- Übertritte nach der vierten Klasse Grundschule
- Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen
- Bildungsbeteiligung in der achten Klasse
- Abschlüsse von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund an allgemeinbildenden Schulen
- Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Migrationshintergrund ohne Abschluss

Lebensbegleitendes Lernen ist auch für die Integration von Erwachsenen von großer Bedeutung. An erster Stelle steht das Erlernen der deutschen Sprache, das sich entscheidend auf die strukturelle, kulturelle und soziale Integration auswirkt. Wichtig ist der flächendeckende Einsatz geeigneter Instrumente zur Erhebung des Sprachförderbedarfs in der deutschen Sprache, um gezielt und rechtzeitig intervenieren zu können.

Bildung und Qualifizierung sind zudem die Schlüssel zu Beschäftigung und die Voraussetzung, um in der modernen Informationsgesellschaft bestehen zu können. Die Notwendigkeit lebenslangen Lernens stellt sich dabei auch für Migrantinnen und Migranten. Die Landeshauptstadt München eröffnet durch vielseitige Angebote der Münchner Volkshochschule Migrantinnen und Migranten Wege, sich kontinuierlich weiterzuqualifizieren.

Relevanter Indikator:

- Anteil der Erwachsenen mit Migrationshintergrund in Bildungs- und Weiterbildungsangeboten

Srdečně vás ví

E Kaas خوش آمدید

Arbeitsmarkt

Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft und einer der Bereiche, der mit erheblichen Zugangsbarrieren für Migrantinnen und Migranten belegt ist. So schließen die Nachrangigkeitsprüfung, der Aufenthaltstitel oder das Fehlen der Anerkennung einer Qualifikation aus bestimmten Ländern eine große Anzahl von Menschen von der Arbeitsaufnahme aus. Erwerbstätigkeit ermöglicht jedoch nicht nur eine ökonomische Absicherung. Über eine strukturelle Integration hinaus ist Erwerbstätigkeit auch ein ausschlaggebender Faktor für den sozialen Status, für Kontakte am Arbeitsplatz, aber auch für Beteiligungsmöglichkeiten, beispielsweise durch eine Mitgliedschaft in der gewerkschaftlichen Interessenvertretung, und damit für die soziale und gesellschaftliche Integration. Teilweise wird durch Erwerbstätigkeit auch Integration durch Identifikation im Sinne eines betrieblichen Zugehörigkeitsgefühls ermöglicht. Arbeitslosigkeit, besonders Jugendarbeitslosigkeit, wirkt sich nachteilig auf die strukturelle wie auch die soziale Integration aus.

Relevante Indikatoren:

- Anteil der Beschäftigten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung mit/ohne Migrationshintergrund an den Einwohnerinnen und Einwohnern mit/ohne Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
- Saldo der an- und abgemeldeten Gewerbe von Einwohnerinnen und Einwohnern mit/ohne Migrationshintergrund an allen Einwohnerinnen und Einwohnern mit/ohne Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
- Arbeitslosenquote (bei Menschen mit/ohne Migrationshintergrund)

ambo

Soziale Versorgung

Die Inanspruchnahme sozialer Hilfen durch Migrantinnen und Migranten hat einen ambivalenten Charakter: Sie gibt einerseits Auskunft über eine gelungene strukturelle Integration, da das deutsche Versorgungssystem bekannt ist und genutzt wird. Beispielsweise werden Hilfen zur Erziehung in Anspruch genommen, die eine soziale und kulturelle Integration unterstützen. Sie verweist zugleich aber auf Desintegration, da beispielsweise kein ausreichendes Einkommen durch Erwerbsarbeit erzielt wird.

Relevante Indikatoren:

- Anteil von Migrantinnen und Migranten an der Armutsbevölkerung
- Anteil von Migrantinnen und Migranten an den Bezieherinnen und Beziehern von Leistungen nach SGB II und XII
- Inanspruchnahme sozialer Versorgungssysteme durch Menschen mit Migrationshintergrund (Alten- und Service-Zentren etc.)

Wohnen

Wohnverhältnisse und Wohnbedingungen prägen die Lebenslage von Familien und Einzelpersonen. Strukturelle Integration geht mit einer Verbesserung der Wohnbedingungen für Migrantinnen und Migranten einher. Segregation kann ein Integrationshindernis bedeuten, wenn Kontaktmöglichkeiten zu Angehörigen der Aufnahmegesellschaft erschwert werden. Sie kann als Zustand temporär hingenommen werden, wenn der Integration förderliche Selbsthilfestrukturen unterstützt werden. Eine Wohnstandortverteilung, bei der Menschen mit Migrationshintergrund überproportional in infrastrukturell schwach entwickelten Wohngebieten leben, deutet auf Desintegration aufgrund unterschiedlicher Zugangschancen zum Wohnungsmarkt hin. Eine Stigmatisierung von Wohnquartieren oder Schulen kann nicht durch eine positive Sicht von Segregation verhindert werden, sondern nur durch eine Vergrößerung der Kommunikationsflächen zwischen Einheimischen und Zuwanderinnen und Zuwanderern, indem mehr Alltagskontakte im Wohnquartier, in öffentlichen Räumen, am Arbeitsplatz und in Schulen geschaffen werden.¹¹

¹¹ Vergleiche auch Reiß-Schmidt (2005).

欢迎

Deshalb wird in München an der langjährigen Politik der sozialräumlichen „Münchner Mischung“ festgehalten und ihre Umsetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv betrieben. Ziel sind Stadtteile mit einer hohen Nutzungsmischung (Wohnen und Arbeiten) und vielfältigen baulichen Strukturen und Wohnungsverhältnissen, in denen sich Familien mit Kindern, Singles, Alte und Junge sowie Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft und mit unterschiedlichem Einkommen wohl fühlen. Es geht um eine verträgliche Mischung unterschiedlicher sozialer Milieus. Dies dient der Stadtteilattraktivität und -stabilität. Wichtig hierfür ist auch ein gutes Netz sozialer und anderer Infrastruktureinrichtungen.

Relevante Indikatoren:

- Anteil der wohnungslosen Personen und Familien mit Migrationshintergrund
- Anteil der Vergabe von geförderten Mietwohnungen an Migrantinnen und Migranten
- Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in den einzelnen Stadtbezirken
- Wohnbedingungen (Wohnfläche, Mietbelastung im Verhältnis zum Einkommen)
- Anteil an Wohneigentum¹²

¹² Die letzten beiden Indikatoren sind nicht durch Strukturdaten, sondern durch Erhebungen, zum Beispiel die Bürgerbefragung, messbar.

சுயமாகவே வளர்வோம்

Sànnu dà zuwà

Sport

Dem Sport als Mittel zur Integration kommt große Bedeutung zu. Sport ist ein Feld, in dem Integration sehr leicht fällt. Die sportliche Interaktion erleichtert ein schnelles Kennenlernen und Näherkommen. Darüber hinaus stellt Sport einen Raum dar, in dem wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen für die Integration vergleichsweise leicht und schnell erlernt werden können.

Während sich der Anteil von Jungen aus Migrantenfamilien am organisierten Sport kaum von dem deutscher Jungen unterscheidet, belegen Studien, dass Migrantinnen beziehungsweise Mädchen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen stark unterrepräsentiert sind.

Daher ist eine weitere interkulturelle Öffnung von Sportvereinen wichtig und notwendig.

Relevante Indikatoren:

- Anteil der Migrantinnen und Migranten in ehrenamtlichen Funktionen in Sportvereinen, zum Beispiel Vereinsvorstände, Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und Übungsleiter.
- Anteil der Migrantinnen und Migranten (aufgeschlüsselt jeweils nach Mädchen und Jungen bis und über 18 Jahre) in Sportvereinen¹³

Gesundheit

Physische und psychische Krankheiten können zu einem Desintegrationsfaktor werden, wenn der Zugang zum Gesundheitssystem nicht gewährleistet ist. Insgesamt weisen Migrantinnen und Migranten ein höheres Krankheitsrisiko sowohl im Säuglings- und Kindesalter als auch im Erwachsenenalter auf als die Angehörigen der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Empirische Studien belegen, dass in Deutschland die medizinische Versorgung insbesondere bei psychosomatischen und psychosozialen Leiden noch nicht ausreichend gesichert ist.

Relevante Indikatoren:

- Anteil der Migrantinnen und Migranten an den Nutzerinnen und Nutzern von Gesundheitsberatungsangeboten, insbesondere der Regelversorgung
- Anteil der Migrantinnen und Migranten an den Nutzerinnen und Nutzern von Präventionsmaßnahmen, insbesondere der Regelversorgung
- Anzahl der Selbsthilfegruppen von und mit Migrantinnen und Migranten
- Anteil der Migrantinnen und Migranten an den Nutzerinnen und Nutzern von Selbsthilfeeinrichtungen und -angeboten¹⁴

¹³ Beide Indikatoren werden bisher noch nicht erhoben. Sie wären aber wichtig, um Aussagen über die interkulturelle Öffnung der Sportvereine machen zu können.

¹⁴ Diese Indikatoren werden derzeit bereits erhoben beziehungsweise an ihrer Erhebung wird gearbeitet.

Benven Добро дошли

Soziale Integration

Die **Aufenthaltsdauer** allein ist kein Indikator für soziale Integration. Eine fortschreitende soziale Integration zeigt sich durch **zunehmende Kontakte zur Aufnahmegesellschaft** und die Aufnahme von sozialen Beziehungen und Mitgliedschaften auch außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe. Ein weiterer wichtiger Indikator für soziale Integration ist die Akzeptanz der Mitglieder der Aufnahme- und Herkunftsgesellschaft als jeweilige Heiratspartnerinnen und Heiratspartner. Der Anteil interethnischer Eheschließungen beziehungsweise der Anteil in gemischtnationalen Haushalten zusammenlebender Menschen bilden ab, inwieweit Angehörige verschiedener ethnischer Gruppen in ihrem Alltag persönlich miteinander verkehren und enge Beziehungen zueinander pflegen.

uti!

Relevante Indikatoren:

- Vereinsmitgliedschaften von Migrantinnen und Migranten differenziert nach Themenstellung der Vereine
- Mitgliedschaften in Selbsthilfeorganisationen von Migrantinnen und Migranten
- Teilnahme an Elternabenden
- Einnahme von Funktionen wie die von Elternbeiräten in Kindertagesstätten und Schulen
- bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten durch Ehrenämter¹⁵
- binationale Ehen sowie Ehe- und Lebenspartnerschaften
- Kontakte zu Menschen ausländischer Herkunft beziehungsweise für Migrantinnen und Migranten Kontakte zu Deutschen¹⁶

أهلاً وسهلاً

¹⁵ Diese Indikatoren wären wünschenswert.

¹⁶ Bürgerbefragung 2005



Kulturelle Integration

Im Mittelpunkt der kulturellen Integration steht der Erwerb der **deutschen Sprache**, die für die Kommunikation in der deutschsprachigen Aufnahmegesellschaft notwendig ist. Darüber hinaus zeigt sich der Prozess der kulturellen Integration in der Veränderung von **Einstellungen und Verhalten**. Die Untersuchung *Lebenssituation ausländischer Bürgerinnen und Bürger in München* (Landeshauptstadt München 1997) liefert hierzu wichtige Informationen. Die Inanspruchnahme etwa von sozialen Angeboten und Diensten im Vergleich zum Anteil an der Zielgruppenbevölkerung ist nicht nur ein Indikator für soziale Integration, sondern drückt auch eine Annäherung an die Werte der Aufnahmegesellschaft aus, indem dadurch die Bereitschaft gezeigt wird, Hilfe und Unterstützung anzunehmen. Werden außerschulische deutschsprachige Bildungsinstitutionen in Anspruch genommen und deutschsprachige Medien genutzt, kann auch daraus auf eine kulturelle Integration geschlossen werden. Ausgrenzungspraktiken in der aufnehmenden Gesellschaft einerseits und fehlende Rechtsakzeptanz und Rechtsanwendungsakzeptanz von Migrantinnen und Migranten andererseits sind Anzeichen für eine Desintegration.

Thành Tâm Đón Chào !

به خيرها

Bine ați venit

Sprache

Wie bereits erwähnt, beeinflusst das Erlernen der deutschen Sprache die strukturelle, kulturelle und soziale Integration. Gute Deutschkenntnisse sind eine Schlüsselqualifikation. Neben einem allgemeinen Grundangebot, das über die Integrationskurse abgedeckt wird, bedarf es einer umfassenden Förderung und Erweiterung auf unterschiedlichen Sprachniveaus. Darüber hinaus sind spezielle Programme mit berufsbezogenem Deutsch zu entwickeln, das Migrantinnen und Migranten befähigt, sich in allen Lebenslagen adäquat zu äußern. Wichtig wäre der flächendeckende Einsatz geeigneter Instrumente zur Erhebung des Sprachförderbedarfs in der deutschen Sprache, um gezielt und rechtzeitig intervenieren zu können.

Relevante Indikatoren:

- Anteil der erfolgreichen Kursabschlüsse von Berechtigten und Verpflichteten der Integrationskurse
- Anzahl derjenigen, die sich einschreiben, den Kurs beenden, sich zur Prüfung anmelden, die Prüfung beenden
- Sprachkenntnisse bei der Schuleingangsuntersuchung
- Anzahl der Kurse auf unterschiedlichen Niveaustufen sowie Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran
- Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unterschiedlichen Deutschprüfungen über dem Niveau der Zertifikatsprüfung

Werteannäherung

Hierzu müssten im Rahmen von Studien geeignete Erhebungsinstrumente entwickelt werden, die die Werteannäherung von Einheimischen und Eingewanderten im Längsschnitt abbilden.

Sozialer Friede und Rechtsakzeptanz

Relevante Indikatoren:

- angezeigte/gemeldete rassistisch motivierte Straftaten
- Mitgliedschaften in verfassungsfeindlichen Organisationen

Welcom Καλώς ήρθατε

Identifikatorische Integration

Die identifikatorische Integration umfasst zum einen aufseiten der Eingewanderten ein **Zugehörigkeitsgefühl** und die **Bereitschaft**, sich mit Strukturen der Aufnahmegesellschaft wie der Stadt oder dem Stadtteil sowie den grundlegenden Rechtsnormen zu identifizieren. Eine **Beteiligung** innerhalb der Strukturen der Aufnahmegesellschaft, beispielsweise im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit, kann auch als Indikator für die identifikatorische Integration dienen. Zum anderen bedeutet identifikatorische Integration für die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft die Identifikation mit einer sich unter anderem durch Zuwanderung permanent verändernden Gesellschaft.

me

Relevante Indikatoren

- Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, die Stadtteilprojekte gestalten beziehungsweise mitgestalten
- Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund im bürgerschaftlichen Engagement
- Mitgliedschaft in Beiräten (Elternbeiräte, Mieterbeiräte etc.)¹⁷
- Haltung zu Vielfalt in der Stadtgesellschaft (Erhebung durch Bürgerinnen- und Bürgerbefragung)



¹⁷ Diese Indikatoren wären wünschenswert.

10

До

Strukturen und Netzwerke der Integrationspolitik

من أمديپ

бро пожаловать

10.1

Soo dhawaada

Steuerung der kommunalen Integrationspolitik – Gremienstruktur

Eine ressortübergreifende, aufeinander abgestimmte kommunale Integrationspolitik benötigt neben einem gesamtgesellschaftlichen Konsens eine differenzierte Gremienstruktur. In einer solchen Struktur muss zunächst die Umsetzung und Vernetzung der Handlungskonzepte sowohl auf strategi-

scher als auch auf operativer Ebene innerhalb der Verwaltung sichergestellt werden. Zudem hat sie zum Ziel, einen Austausch zwischen Politik und gesellschaftlich relevanten Gruppen zu ermöglichen. Der Logik des neuen Steuerungsmodells folgend wird nachstehende Gremienstruktur vorgeschlagen:

خوش

10.1.1



Stadtrat

Festgelegt und vorgegeben wird die kommunale Integrationspolitik im Stadtrat.

ก่อนรับ

Latscho diwes sinti

به خير

10.1.2

Ausländerbeirat

Der Ausländerbeirat mit seinen 40 von der ausländischen Bevölkerung gewählten und den neun beratenden Mitgliedern ist seit mehr als 30 Jahren über alle nationalen, religiösen und weltanschaulichen Grenzen hinweg die offizielle Interessenvertretung der über 300.000 in München lebenden Ausländerinnen und Ausländer und damit ein wesentliches Element der kommunalen Integrationspolitik. Inoffiziell, das heißt ohne Satzungsauftrag des Stadtrats, versteht sich der Ausländerbeirat als Interessenvertretung der gesamten Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ethnischen Diskriminierungsmerkmalen. Eingebürgerte Personen, Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung und Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler zählen dazu. Der vom Ausländerbeirat vertretene Personenkreis umfasst damit etwa 30 % der Stadtbevölkerung.

Der Ausländerbeirat engagiert sich gemäß §1 Abs.1 der Ausländerbeiratsatzung für die Integration dieses Bevölkerungsteils in die Stadtgesellschaft und damit gegen dessen Diskriminierung. Jährlich werden durch den Ausländerbeirat über 100 Integrationsprojekte in den Bereichen Kultur, Soziales, Bildung, Sport und Freizeit gefördert. Der Integrationsförderung und Antidiskriminierungsarbeit können auch Projekte wie das große Internationale Sommerfest des Ausländerbeirats mit mehr als 70 teilnehmenden Vereinen, Gruppen und Initiativen oder der Preis „Münchner Lichtblicke“, der jährlich gemeinsam mit der Stadtspitze und der Lichterkette verliehen wird, zugeordnet werden. Der Ausländerbeirat befasst sich in Vollversammlungen, Ausschüssen, Kommissionen und Arbeitsgruppen mit Querschnittsaufgaben, die in allen Lebensbereichen angesiedelt sind. Besonders wichtig

sind dem Ausländerbeirat dabei Multiplikatoreffekte und der gegenseitige Informationsaustausch in der Migrationszene: Mehr als 1.200 Kontaktorganisationen und Personen sind beim Ausländerbeirat registriert.

Das Gremium hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte zu einer Vertretung aller Menschen mit Migrationshintergrund und religiösem, sprachlichem und ethnischem Diskriminierungspotenzial gewandelt. Auch in Zukunft wird dieses Gremium als Interessenvertretung unverzichtbar bleiben, die Partizipation und Chancengleichheit durch integrationspolitisches Engagement sicherstellt. Überdacht wird, ob der Ausländerbeirat künftig – wie bisher – durch die ausländische Bevölkerung direkt gewählt oder auf andere demokratische Weise gebildet werden soll. Der Ausländerbeirat wird hierzu dem Stadtrat konkrete Vorschläge unterbreiten. Auch eine Umbenennung des Gremiums ist geplant – der Vollversammlung des Ausländerbeirats soll der Name „Migrationsrat“ vorgeschlagen werden.

wale e romale

10.1.3

Stadtratskommission für Integration

„Deutschland ist von jeher ein Land, das stark von Zuwanderung geprägt ist.“ Bis dieser Satz auf der Homepage eines Bundesamtes erscheinen konnte, sind 50 Jahre Zuwanderung ins Land gegangen. 50 Jahre, in denen Bundes- und Landespolitik die Tatsache geleugnet haben, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und es in Folge dessen auch keine Konzepte für die Integration von Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderern und Menschen gab, die schon vor Jahren ins Land eingewandert sind. Das gesamtgesellschaftlich bedeutsame Thema Integration von Migrantinnen und Migranten in die städtische

Gesellschaft sowie die dafür notwendige interkulturelle Orientierung und Öffnung von Verwaltung und Institutionen brauchen ein begleitendes Forum – ein Bündnis für Integration, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Wohlfahrts- und Wirtschaftsverbänden, der Gewerkschaften, von Migrant*innenorganisationen sowie der Kirchen und Hochschulen. Dieses breite Bündnis ist nötig, um zu verdeutlichen, dass Migration und Integration kein Thema allein der Migrantinnen und Migranten, sondern ein Thema der gesamten Stadtgesellschaft mit ihren vielfältigen Gruppen ist.



Die Stadtratskommission für Integration ging aus der Stadtratskommission zur Integrationsförderung von Ausländerinnen und Ausländern hervor. Anders als bisher kommt der Verwaltung hier nur eine beratende Funktion zu. Aufgabe dieses Bündnisses unter Vorsitz von Oberbürgermeister Christian Ude ist die Meinungsbildung sowie das Anstoßen interkultureller Initiativen und Planungen im Bereich von Verwaltung, Wirtschaft und Politik.

Die Ergebnisse und Anregungen der Kommission werden über den Vorsitzenden in den Stadtrat und in die Verwaltung eingespeist.

Srdečně vás vítáme

10.1.4

Ber

Verwaltungsinternes Gremium

Zur Umsetzung und Koordination der im Stadtrat beschlossenen Integrationspolitik bedarf es innerhalb der Verwaltung einer Abstimmung zwischen den Referaten. Hierzu wurde das Arbeitsgremium Integration eingerichtet, das unter der Leitung des Sozialreferenten bei Bedarf zwei-

bis dreimal jährlich tagt. Hier werden die Maßnahmen, Ziele, Programme und das Berichtswesen der Referate miteinander verknüpft, referatsübergreifende Stadtratsvorlagen besprochen und die Erstellung des Integrationsberichts koordiniert.

欢迎

mwindo

10.1.5

Stelle für interkulturelle Arbeit

Der Stelle für interkulturelle Arbeit kommt bei der Koordinierung der vom Stadtrat beschlossenen Integrationspolitik eine zentrale Rolle zu. Sie ist das Bindeglied zwischen Verwaltung, Verbänden und Organisationen und nimmt stadtweit und referatsübergreifend koordinierende und vernetzende Tätigkeiten wahr. Sie ist unter anderem für die Geschäftsführung sowohl der Stadtratskommission für Integration als auch des verwaltungsinternen Arbeitsgremiums Integration verantwortlich. Die Erstellung des Integrationsberichts wird in Zukunft zu ihren zentralen Aufgaben gehören. Die Stelle für interkulturelle Arbeit erbringt darüber hinaus im partnerschaftlichen Dialog Dienstleistungen für alle Fachreferate.

Zu ihren Aufgaben gehört es, die interkulturelle Orientierung und Öffnung der kommunalen Verwaltung als Querschnittspolitik zu verankern. In Zusammenarbeit mit den Referaten, dem Ausländerbeirat und freien Trägern formulierte sie die „Grundsätze und Struktur der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München“ („Inter-

kulturelles Integrationskonzept“) und ist für deren Fortschreibung verantwortlich. Die Stelle erarbeitet in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle für Frauen Vorschläge zur Verknüpfung der Querschnittspolitiken Gender Mainstreaming und interkulturelle Orientierung und Öffnung. Zu den Serviceleistungen der Stelle gehören weiterhin die Webseiten www.muenchen.de/interkult und www.muenchen.de/migration, auf denen nahezu alle relevanten Angebote in diesem Bereich zu finden sind. Die Stelle fördert den interreligiösen Dialog und die Partizipation zum Beispiel durch die Geschäftsführung des Runden Tisches Muslime. Sie entwickelt Konzepte und gibt fachliche Impulse. Dazu kooperiert sie eng mit Wissenschaft und Praxis, organisiert Fachtagungen und Hearings und initiiert und begleitet die Durchführung von Studien, um Informationslücken zu schließen und Bedarfe zu erkennen.

Die Stelle für interkulturelle Arbeit ist für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Ansprechpartnerin für die Entwicklung des bundeswei-

ten Integrationsprogramms und der Integrationskurse. Sie koordiniert die Gespräche zwischen Migrationsfachdiensten, Sprachkursträgern und dem Bundesamt mit dem Ziel, die Integrationskurse zum Erfolg zu führen.

Die Stelle für interkulturelle Arbeit ist in allen migrations- und integrationspolitisch relevanten Angelegenheiten möglichst frühzeitig bei der Erarbeitung von Beschlussvorlagen, der Bearbeitung von Stadtratsanträgen, von Bezirksausschussanträgen, von Bürgerversammlungsempfehlungen sowie bei der Beantwortung von Stadtratsanträgen zu beteiligen (§ 2.7.3 Abs. 2 AGAM¹⁸).

¹⁸ Allgemeine Geschäftsweisung. Diese regelt als innerdienstliche Vorschrift den allgemeinen Verwaltungsablauf innerhalb der Stadtverwaltung in München.

Hoş geldiniz

Sànnu dà zuwà

10.2

پيد

Antidiskriminierungsstelle für Menschen mit Migra- tionshintergrund – AMIGRA

Im Jahr 2001 entschied sich der Stadtrat aufgrund zunehmender rechtsradikaler Vorfälle in München für die Einrichtung einer Beschwerdestelle für Diskriminierungsfälle, die seit 2007 Antidiskriminierungsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund – AMIGRA – heißt. AMIGRA ist beim Direktorium der Landeshauptstadt München angesiedelt und der Geschäftsstelle des Ausländerbeirats zugeordnet. AMIGRA steht als Anlauf- und Beratungsstelle allen Menschen offen, die wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache, ihrer Religion oder Weltanschauung diskriminiert werden – aber auch für Zeugen, die einen Diskriminierungsfall beobachtet haben. Neben der Beratung und Hilfe im Einzelfall gehören die Dokumentation und Auswertung der Diskriminierungsfälle, die Entwicklung entsprechender Handlungsstrategien, die Vernetzung und Kooperation mit lokalen Institutionen, Verbänden, Initiativen sowie die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgaben von AMIGRA.

Latscho div

خوشن آمدنی

Durch (Präventions-)Projekte und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit versucht AMIGRA die (Fach-)Öffentlichkeit für das Thema Gleichbehandlung und Diskriminierung zu sensibilisieren. AMIGRA ist Bestandteil der umfassenden kommunalen Antidiskriminierungsarbeit, unter anderem mit den Säulen Frauengleichstellungsstelle und Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Neu hinzugekommen ist im Jahr 2007 die zentrale Beschwerdestelle nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG), angesiedelt beim Personal- und Organisationsreferat, an die sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die sich diskriminiert fühlen, wenden können.

ves sintiwale e romale

E Kaabo 10.3

Netzwerke

Es gibt in München eine Vielzahl von Netzwerken und Gremien unterschiedlicher Träger. Die Stelle für interkulturelle Arbeit hat hierfür unter der Internetadresse www.muenchen.de/migration Informationen zur Verfügung gestellt, die einen Zugriff auf diese Netzwerkpartner ermöglichen. Beispiele für solche Netzwerke sind:

- Arbeitskreis zur Koordination im Ausländerbereich (AKIA)
- Arbeitskreis Jugend, Bildung und Beruf
- Interkulturelle Altenarbeit
- Migranet
- Arbeitskreis Migration und Gesundheit
- Fachbasis Asyl

Aufgrund der Bedeutung, die der Integration des Islams in die Stadtgesellschaft zukommt, ist im Folgenden exemplarisch der Runde Tisch Muslime dargestellt.

മുൻ
തൊഴിൽ

Der Runde Tisch Muslime

Der Runde Tisch Muslime wird durch die Stelle für interkulturelle Arbeit koordiniert und vom 3. Bürgermeister geleitet. Mit diesem Forum hat die Landeshauptstadt München ein Gremium geschaffen, das den direkten Austausch zwischen muslimischen Vereinen und der Stadtspitze zweimal jährlich institutionalisiert hat. Dieses Gremium wurde analog einer klassischen Bürgerversammlung konzipiert. Ziel des Runden Tisches ist es, eine Dialogmöglichkeit zwischen Stadtspitze und Verwaltung einerseits sowie Bürgerinnen und Bürgern muslimischen Glaubens andererseits sicherzustellen. Beteiligt sind die Vertreterinnen und Vertreter städtischer Fachreferate, muslimischer Vereine, der katholischen, evangelischen und griechisch-orthodoxen Kirche sowie der Polizei. Dieses Gremium widmet sich intensiv wechselnden Themen, wie etwa der Krankenversorgung für Muslime,

Schul- und Ausbildungsproblemen muslimischer Jugendlicher, Rahmenbedingungen für islamische Bestattungen, und dem interreligiösen Dialog. Auf Anregung der Stadtspitze hat sich in München vom Runden Tisch ausgehend der Muslimrat gegründet. 35 Moscheevereine haben sich unter diesem lokalen Dachverband zusammengeschlossen. Gewählte Vertreterinnen und Vertreter des Muslimrats und der Alevitinnen und Aleviten treffen sich alle drei Monate mit der Stelle für interkulturelle Arbeit, um den Runden Tisch vorzubereiten, Themen aufzugreifen und in kleiner Runde effektiv zu arbeiten. Die Ergebnisse werden in den Runden Tisch eingespeist. Der Runde Tisch Muslime und das Arbeitsgremium sind Ausdruck einer wechselseitigen aktiven Einbindung der muslimischen Münchnerinnen und Münchner in die Stadtgesellschaft.

Добро пожаловать

11

Iste

Integrationsberichterstattung

Die Integrationsberichterstattung wird durch das Leitprojekt „Ziele und Indikatorenentwicklung“ vorbereitet.

Berichtswesen

Da interkulturelle Orientierung und Öffnung ein Querschnittsthema ist, muss es sich in der jeweiligen Berichterstattung der Fachreferate wiederfinden. Eine Integration in das Steuerungsunterstützungssystem ZIMAS gewährleistet, dass die dezentral erhobenen und gepflegten Daten und Informationen auf einer gesamtstädtischen, über das Intranet zugänglichen zentralen Plattform verfügbar sind. Darüber hinaus bedarf es einer Zusammenfassung der für die Integration relevanten Daten in einem Integrationsbericht, der alle drei Jahre der Vollversammlung des Stadtrats vorgelegt wird. Die Fachreferate stellen die von ihnen erhobenen Daten der Stelle für interkulturelle Arbeit zur Verfügung, die daraus den Integrationsbericht zusammenstellt. Die Federführung liegt bei der Stelle für interkulturelle Arbeit. Die Koordinierung des Integrationsberichts erfolgt im Arbeitsgremium Integration.

خوش آمدید

en hozta!

கொடுக்காத வரவேற்று

Datenerhebung

Eine besondere Bedeutung kommt der Datenerhebung zu. Bislang wurden lediglich die Daten von Ausländerinnen und Ausländern erfasst. Seit Kurzem werden – im Rahmen bestimmter Annahmen – auch Deutsche mit Migrationshintergrund definiert. Diese nehmen in der Bildungs- und Einkommensstatistik eine wesentlich günstigere sozioökonomische Position ein als Migrantinnen und Migranten ohne deutschen Pass. Mithilfe des neuen Erfassungsverfahrens können auch Integrationserfolge künftig besser wahrgenommen werden. Integration ist ein Prozess, der sich über mehrere Generationen erstreckt. Wie erfolgreich Integration verläuft, ist in der zweiten und dritten Migrantengeneration besser zu erkennen als in der ersten Generation. Auch dem trägt das neue Verfahren Rechnung.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt wesentlich höher, als er allein durch die Ausländerstatistik ausgewiesen wird. Eingebürgerte und Nachkommen von Eingebürgerten sind in den herkömmlichen Statistiken nicht berücksichtigt. Im Mikrozensus 2005 (Statistisches Bundesamt 2006) wurde deshalb nicht nur die Staatsangehörigkeit erhoben, sondern auch der Migrationshintergrund erfragt. In Deutschland leben demnach 7,3 Millionen Ausländerinnen und Ausländer; zuzüglich acht Millionen Deutsche mit Migrationshintergrund ergibt dies 15,3 Millionen Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit Migrationshintergrund. In München kommen laut Mikrozensus 2005 zu den hier erfassten 24 % Ausländerinnen und Ausländern weitere zehn Prozent

Deutsche mit Migrationshintergrund hinzu. Die jüngste städtische Untersuchung bestätigt diese Stichprobenergebnisse. Das Statistische Amt rechnet aktuell bei einem Ausländeranteil von 23 % mit elf Prozent Deutschen mit Migrationshintergrund. Der Anteil dieser Gruppe ist demnach im Bund (zehn Prozent) und in München nahezu identisch.

Vor allem aufgrund der laufenden Einbürgerungen und der hohen Quoten von „Optionskindern“ steigt der Anteil der Personen mit deutschen Pass und Migrationshintergrund. Wird dies nicht angemessen berücksichtigt, verzerrt es die Berichterstattung über den Stand der Integration. Deshalb ist es sinnvoll, im Hinblick auf die Indikatoren von Integration auch Menschen mit Migrationshintergrund zu erfassen. Auf der anderen Seite birgt die Erhebung dieser Daten unter Umständen die Gefahr einer sozialen Stigmatisierung. Die Lösung dieses Konflikts – der darin besteht, Daten über Menschen mit Migrationshintergrund erfassen zu müssen und gleichzeitig den Datenschutz sicherzustellen – ist eine Herausforderung für alle, die sich damit beschäftigen.

Hun bixêr ha



Zur Vorbereitung einer allgemeinen, aktuellen und ständigen Bereitstellung der entsprechend benötigten Daten und um die notwendige Datenerfassung und deren Rahmenbedingungen zu klären, wurde das Gutachten *Menschen mit Migrationshintergrund – Datenerfassung für die Integrationsberichterstattung* im Auftrag des Statistischen Amtes und der Stelle für interkulturelle Arbeit von Dr. Heike Diefenbach und Dr. Anja Weiß verfasst (Diefenbach und Weiß 2006). Begleitet wurde der Prozess von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachreferate sowie des Ausländerbeirats. Das Gutachten bietet praktikable Lösungen an, die den Problemen und Widersprüchlichkeiten Rechnung tragen, mit denen eine statistische Erfassung von Menschen mit Migrationshintergrund verbunden ist.

Controlling

Die Indikatoren (siehe Kapitel 9) geben einen Rahmen vor, der durch die Fachreferate jeweils ausformuliert wird. Grundlage des Controllings sind die durch die Fachpolitiken formulierten Ziele für einen festgelegten Planungszeitraum. Aufgabe des Controllings ist es, Steuerungsinformationen „so zu verdichten und auszuwählen, dass sie der Steuerung ein möglichst klares und zuverlässiges Bild der Steuerungsnotwendigkeit vermitteln“ (Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen 2004, S. 40). Das Controlling wird dezentral von den jeweiligen Fachreferaten durchgeführt; die Ergebnisse werden so aufbereitet, dass sie – in einer zentralen Integrationsberichterstattung zusammengefasst – einen Überblick über den Stand des Integrationsprozesses in der Landeshauptstadt München bieten.

tin

Monitoring

In den Bereich des Monitorings gehören Daten, die für die Analyse der Integrationssituation erforderlich sind, zum Beispiel die Kontakte zwischen Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund (Münchener Bürgerbefragung 2005). Dies sind Daten, auf die städtische Fachreferate keinen direkten Einfluss haben. Ein gesamtstädtisches Monitoringverfahren für die Landeshauptstadt München wird in Zusammenarbeit zwischen den Fachreferaten und der Stelle für interkulturelle Arbeit entwickelt.



Forschung

Die Entwicklung von Integration kann teilweise nur durch Forschung überprüft und erfasst werden. Indikatoren wie etwa die Übertrittsempfehlung für Migrantinnen und Migranten für das Gymnasium treffen eine Aussage über den Stand der Integration. Sie sagen aber nichts aus über die Mechanismen, die hier wirksam werden. Sind es die Sprachkenntnisse der Kinder und Jugendlichen, die bedeutsam sind, ist es der Bildungshintergrund der Eltern, die strukturelle Diskriminierung durch das Schulsystem, die Dauer des Kindergartenbesuchs oder der hohe Anteil von Migrantinnen und Migranten in der jeweiligen Grundschule? Solche komplexen Zusammenhänge lassen sich nicht allein durch Strukturdaten analysieren. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und struktureller Diskriminierung nachzugehen, sind qualifizierte Bedarfserhebungen und Situationsanalysen erforderlich. Integration ist ein komplexes und referatsübergreifendes Thema, das eine Zusammenarbeit über die Grenzen der Referate hinweg erfordert. Deshalb wäre eine Kooperation der Referate für solche Studien sinnvoll. Wünschenswert wären Längsschnittdaten mit Sozialraumbezug. Denkbar wäre ein gemeinsam finanzierter städtischer Mikrozensus mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Um über Wirkungen von Einzelmaßnahmen Aussagen treffen zu können, bedarf es interner und externer Evaluation. Forschungsvorhaben der Fachreferate werden untereinander abgestimmt.

12

До

Leitprojekte

Die folgenden Leitprojekte zeigen exemplarisch, wie die im vorliegenden Konzept formulierten Grundsätze und die Vision praktisch umgesetzt werden können. Sie bündeln die finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen der Landeshauptstadt München auf strategisch bedeutsamen Handlungsfeldern.

Folgende Kriterien wurden bei der Auswahl der Leitprojekte zugrunde gelegt:

Ist-Zustand:

Dem Projekt vorgeschaltet ist die Analyse der Situation in Bezug auf das Arbeitsfeld. Nach Abschluss des Projekts wird über die Ergebnisse berichtet.

Innovation:

Leitprojekte sind innovativ – initiieren also entweder etwas noch nicht Dagewesenes oder stellen einen klar definierten Gewinn gegenüber dem bestehenden System dar.

Handlungsfeld/Ziele und Indikatoren:

Der Bezug der Leitprojekte zu den Handlungsfeldern, Zielen und Indikatoren sollte ersichtlich sein.

Dauer/Planung:

Leitprojekte sind Projekte und haben daher einen Anfang und einen Auswertungszeitpunkt. Bewähren sie sich, sollten sie dauerhaft installiert werden.

Dobro došli Bine ați venit

обро дошли

ยินดีต้อนรับ

Zielgruppen

Leitprojekte können sowohl Leitprojekte der interkulturellen Öffnung in einem besonderen, eigenen Arbeitsbereich sein als auch migrationsspezifische Projekte, die sich nur an Migrantinnen und Migranten richten.

Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner

Sinnvoll sind referatsübergreifende Leitprojekte, zum Beispiel zur Sprachförderung oder im Bereich der Armutsbekämpfung durch Bekämpfung der Bildungsarmut durch frühes und lebenslanges Lernen. Leitprojekte können auch in Zusammenarbeit mit einem oder mehreren freien Trägern durchgeführt werden. In Zukunft sollen referatsübergreifende Leitprojekte sowie Leitprojekte mit freien Trägern entwickelt werden.



Şima xêr amêy

12.1

Ko

**Handlungsfeldübergreifendes
Leitprojekt**

κλώς ήρθατε

Leitprojekt „Ziele und Indikatorenentwicklung für Integration“

| | |
|----------------------------|---|
| Ist-Zustand | Bisher liegt keine abgestimmte referatsübergreifende Systematik für die Messung von Integration vor. |
| Innovation | referatsübergreifende Erarbeitung einer stadtweiten Systematik für die Messung von Integration |
| Handlungsfeld | handlungsfeldübergreifend |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Fachreferate haben in ihrem jeweiligen Aufgabenfeld die Ausgangslage in Bezug auf das Integrationskonzept analysiert. Indikator: Die Analysen liegen vor und fließen in den Integrationsbericht ein. ■ Der Aufbau des Integrationsberichts wurde im Arbeitsgremium Integration anhand der von den Referaten priorisierten Handlungsfelder, Ziele und Zielgruppen erarbeitet. Indikator: abgestimmte Gliederung des Integrationsberichts ■ Die Ziele der Referate sind durch Indikatoren und Kennzahlen messbar. Indikator: Indikatoren und Kennzahlen liegen vor. ■ Alle drei Jahre informiert der Integrationsbericht als Controllinginstrument über Leistungen, Wirkungen und Ressourceneinsatz. Indikator: Integrationsbericht liegt vor. ■ Ein Monitoringsystem ist eingeführt und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Indikator: Integrationsbericht liegt vor. |
| Zielgruppen | <ul style="list-style-type: none"> ■ Fachreferate der Stadt München ■ über Steuerung durch die Stadtverwaltung auch freie Träger |
| Kooperationspartner(innen) | Referate und Ämter der Landeshauptstadt München |
| Umfang/ Reichweite | alle Bereiche der Stadtverwaltung |
| Dauer und Planung | Im Jahr 2010 wird dem Stadtrat erstmals der Integrationsbericht vorgelegt. |
| Projektverantwortliche | Stelle für interkulturelle Arbeit (Sozialreferat) in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt (Direktorium) |
| Kosten | Arbeitskapazität der Stelle für interkulturelle Arbeit und des Statistischen Amtes sowie der Fachreferate |

До

Die folgenden Leitprojekte werden innerhalb der Handlungsfelder „Interkulturelle Orientierung und Öffnung“, „Förderung gesellschaftlicher Teilhabe“, „Ausbildung und Arbeit“ sowie „Sprachförderbedarf“ durchgeführt.

أهلاً وسهلاً

бро пожаловать

12.2

Soo dhawaada

**Leitprojekte im Handlungsfeld
„Interkulturelle Orientierung
und Öffnung“**

Mirë se erdhët

Leitprojekt „Interkulturelle Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung und der städtischen Einrichtungen“

| | |
|-----------------------|--|
| Ist-Zustand | Standards der interkulturellen Orientierung und Öffnung sind in den verschiedenen Referaten der Landeshauptstadt München unterschiedlich. |
| Innovation | Standards der interkulturellen Orientierung und Öffnung der Landeshauptstadt München werden diskutiert und vereinheitlicht. |
| Handlungsfeld | Interkulturelle Orientierung und Öffnung |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Querschnittpolitiken von Gender Mainstreaming und interkultureller Öffnung sind in den Leitbildern aller Referate verankert. Indikator: Verankerung in den Leitbildern ■ Der Bedarf an Maßnahmen zur Qualifizierung von Führungskräften und Fachkräften ist erhoben. Indikator: durchgeführte Erhebung ■ Bedarfsgerechte Informationsveranstaltungen, Fachvorträge und Schulungsmaßnahmen sind konzipiert. Indikator: Angebot an entsprechenden Maßnahmen ■ Maßnahmen zur Unterstützung der interkulturellen Orientierung und Öffnung sind dem jeweiligen Bedarf der Referate und Ämter angepasst. Indikator: Angebot an entsprechenden Maßnahmen ■ Modellprojekte zur Unterstützung der interkulturellen Orientierung und Öffnung von Zuschussnehmern sind konzipiert und regional realisiert (zum Beispiel im Rahmen von „Soziale Stadt“, „Interkulturelle Qualitätsentwicklung im Sozialraum“, „Zuwanderer in der Stadt“, Sprachförderung in Zusammenarbeit mit der Mercatorstiftung, Projekt „Lehren und lernen“). Indikator: durchgeführte Projekte ■ Zugangsbarrieren zu den Dienstleistungsangeboten der Landeshauptstadt München für Menschen mit Migrationshintergrund sind abgebaut. Indikator: Inanspruchnahme von Dienstleistungen und Leistungen durch Menschen mit Migrationshintergrund ■ Auf interkulturelle Kompetenz der Bewerberinnen und Bewerber wird insbesondere bei der Besetzung von Stellen, bei denen häufig interkulturelle Arbeitssituationen auftreten, Wert gelegt. Indikatoren: interkulturelle Kompetenz als Anforderungsmerkmal in Stellenausschreibungen, Anteil der Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund |

به خير هاتن

Ziele und Indikatoren (Fortsetzung)

- Seminare zur Förderung der interkulturellen Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einschließlich Führungskräfte, werden im Rahmen der betrieblichen Fortbildung bedarfsgerecht angeboten.
Indikatoren: Anzahl der interkulturell geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Anzahl der angebotenen Veranstaltungen
- Durchgeführte Maßnahmen zur Unterstützung der interkulturellen Orientierung und Öffnung der Verwaltung werden kontinuierlich evaluiert.
Indikator: durchgeführte Evaluationen

| | |
|----------------------------|---|
| Zielgruppen | Referate und Ämter der Landeshauptstadt München sowie städtische Tochtergesellschaften, über Steuerung durch die Stadtverwaltung auch freie Träger |
| Kooperationspartner(innen) | Referate und Ämter sowie Frauengleichstellungsstelle der Landeshauptstadt München |
| Umfang/ Reichweite | alle Bereiche der Stadtverwaltung sowie städtische Tochtergesellschaften |
| Dauer und Planung | Im Jahr 2010 wird dem Stadtrat über den Stand der Zielerreichung berichtet. |
| Projektverantwortliche | Stelle für interkulturelle Arbeit (Sozialreferat) in Zusammenarbeit mit dem Personal- und Organisationsreferat |
| Kosten | Arbeitskapazität der Stelle für interkulturelle Arbeit sowie der Fachreferate, Kosten für städtische Fortbildungen, Kosten für Honorarmittel, Maßnahmen und Modellprojekte aus dem Haushalt der Stelle für interkulturelle Arbeit in Höhe von zurzeit jährlich etwa 100.000,- € |

Thành Tâm Đón Chào !

Srdečně vás vítáme

Leitprojekt „Ausbildung bei der Landeshauptstadt München: Interkulturelle Kompetenz erwünscht!“

| | |
|-----------------------|--|
| Ist-Zustand | <ul style="list-style-type: none"> ■ Durchführung des Projekts „Vielfalt macht’s möglich – eine Herausforderung für uns alle“ ■ Konzeption neuer Marketingmaßnahmen sind in Arbeit |
| Innovation | <ul style="list-style-type: none"> ■ Marketingkonzept, das den Migrationshintergrund bei Jugendlichen anspricht ■ ständige Anpassung des Anforderungsprofils für Nachwuchskräfte dahingehend, dass interkulturelle Kompetenzen bei der Auswahl eine noch größere Berücksichtigung finden ■ Spiegelung mit den jährlichen Stadtratszielen und Handlungszielen, die vom Thema interkulturelle Kompetenz geprägt sind ■ Mitglied im bundesweiten Städtenetzwerk zur Förderung der Chancen von Migrantinnen und Migranten im öffentlichen Dienst |
| Handlungsfeld | <ul style="list-style-type: none"> ■ Interkulturelle Orientierung und Öffnung |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Das Ausbildungsmarketing ist der Querschnittspolitik zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung angepasst. ■ Werbemaßnahmen zur vermehrten Gewinnung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind konzipiert. ■ Das Personalauswahlverfahren für den Bereich „Ausbildung im Hoheitsbereich“ berücksichtigt verstärkt die interkulturellen Kompetenzen der Bewerberinnen und Bewerber. ■ Die interkulturellen Kompetenzen von Nachwuchskräften mit Migrationshintergrund werden erkannt und aktiv genutzt, um die Qualität der Ausbildung zu erhöhen. ■ Schulungsmaßnahmen zur Entwicklung und Förderung der interkulturellen Kompetenz aller städtischen Nachwuchskräfte sind konzipiert, werden durchgeführt und laufend evaluiert. ■ regelmäßige Teilnahme und Erfahrungsaustausch im Städtenetzwerk Indikator: Anteil der Nachwuchskräfte mit Migrationshintergrund |

欢迎

| | |
|----------------------------|---|
| Zielgruppen | <ul style="list-style-type: none"> ■ Bewerberinnen und Bewerber für eine Ausbildung im Hoheitsbereich der Landeshauptstadt München ■ Nachwuchskräfte, die sich in einer Ausbildung im Hoheitsbereich der Landeshauptstadt München befinden ■ Referate und Ämter der Landeshauptstadt München ■ über Steuerung durch das Personal- und Organisationsreferat auch die Eigenbetriebe |
| Kooperationspartner(innen) | <ul style="list-style-type: none"> ■ Ausländerbeirat, sonstige Interessenvertretungen ■ diverse Einrichtungen wie die Moschee in Pasing, das Münchner-Kindl-Heim, Obdachlosenunterkünfte etc. ■ Netzwerke |
| Umfang/ Reichweite | alle Bereiche der Ausbildung im Hoheitsbereich |
| Dauer und Planung | Das Projekt ist auf Dauer angelegt. |
| Projektverantwortliche | Personal- und Organisationsreferat, Abteilung P 6, Aus- und Fortbildung, Ausbildung P 6.1, in Zusammenarbeit mit der Stelle für interkulturelle Arbeit |
| Kosten | Arbeitskapazität der Unterabteilung Ausbildung P 6.1 im Personal- und Organisationsreferat; Kosten für Honorarmittel, Maßnahmen und Modellprojekte (bereits im Haushalt veranschlagt); zusätzliche Mittel derzeit nicht erforderlich |

Benvenuti!

Wabokhian

சுற்றுச்சூழல் வரலாறு

Leitprojekt „Check-up-Tage“

| | |
|-----------------------|---|
| Ist-Zustand | Check-up-Tage fanden bisher zweimal jährlich an einem zentralen Ort (Gesundheitshaus, Dachauer Straße) statt. Die Öffnung für Migrantinnen und Migranten ist erfolgt. Eine statistische Auswertung findet statt (auch in Bezug auf Migrantinnen und Migranten). |
| Innovation | Die Check-up-Tage werden zukünftig auch dezentral und sozialraumbezogen durchgeführt, um den weniger mobilen und/oder versierten Menschen den Zugang zu Vorsorgeleistungen zu ermöglichen. Es ist bekannt, dass sich bildungs- und einkommensschwächere Menschen (insbesondere auch Migrantinnen und Migranten) kaum aus ihrem Wohnviertel (Quartier) hinausbegeben und deshalb hilfreiche gesundheitliche Angebote nicht wahrnehmen. |
| Handlungsfeld | Interkulturelle Öffnung |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Check-up-Tage sind als niederschwelliges, zielgruppenorientiertes Gesundheitsvorsorgeangebot dezentral etabliert. Indikator: In mindestens zwei Stadtregionen werden jährlich Check-up-Tage durchgeführt. ■ Mit örtlichen (Gesundheits-)Einrichtungen sind zur Durchführung der Check-up-Tage Kooperationen aufgebaut. Indikator: Veranstaltungen finden in öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten wie Pflegeheimen oder Alten- und Service-Zentren statt. ■ Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, der das Angebot wahrnimmt, ist sukzessive durch muttersprachliche Angebote zu steigern. Indikator: Startveranstaltung zehn Prozent, Folgeveranstaltung 15 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ■ Die durchgeführten Maßnahmen sind evaluiert, auch mit Basisdaten in Bezug auf die Teilnahme von Migrantinnen und Migranten. Indikator: Ergebnisse der durchgeführten Evaluationen |

Soo dhawaada

| | |
|----------------------------|--|
| Zielgruppen | Münchner Bürgerinnen und Bürger, insbesondere ältere und/oder einkommensschwache Menschen sowie Migrantinnen und Migranten |
| Kooperationspartner(innen) | Sanitätshäuser, Krankenhäuser, Migrantenorganisationen, Pharmaindustrie, städtische GmbHs, freie Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen des Referats für Gesundheit und Umwelt |
| Umfang/ Reichweite | Stadtgebiet München beziehungsweise Stadtregion, in der die Veranstaltungen stattfinden |
| Dauer und Planung | Das zentrale Angebot existiert bereits seit zehn Jahren; ein dezentrales Angebot wurde erstmals im Jahr 2007 eingerichtet. Aufgrund des Erfolgs soll es dauerhaft installiert werden. |
| Projektverantwortliche | Referat für Gesundheit und Umwelt, Abteilung KIK/PS (Name wird sich ändern wegen erfolgter Umorganisation) |
| Kosten | Arbeitskapazität der Stellen im Sachgebiet Versorgung und Pflege (etwa eine Vollzeitstelle); zusätzlich Sachkosten in Höhe von etwa 5.000,- € jährlich |

Sànnu dà zuwà

ברוכים
הבאים

N'dalu

12.3

**Leitprojekte im Handlungs-
feld „Förderung gesellschaft-
licher Teilhabe“**

خوشن آمديپ

Leitprojekt „Migrantinnen und Migranten in München – 1945 bis heute“ (Arbeitstitel) in Kooperation mit dem EU-Projekt MELT (Migration in Europe and Local Tradition)

| | |
|----------------------------|--|
| Innovation | Das Ausstellungsprojekt verbindet wissenschaftliche Perspektive, Alltagskultur und bürgerschaftliche Teilhabe. Es will Plattform und Forum für einen Diskurs sein, der das Thema Migration in München auf der Höhe der Zeit aufgreift – unter Einbeziehung von sowohl historischen und aktuellen Fakten wie auch der Erfahrungswelten von Betroffenen. |
| Handlungsfeld | Förderung gesellschaftlicher Teilhabe |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Der interkulturelle Alltag in München ist wissenschaftlich erforscht und sichtbar gemacht. ■ Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich mit Migrationskultur in München vor einem transkulturellen und transnationalen Hintergrund auseinandergesetzt und ihre Ergebnisse präsentiert. ■ Bewohnerinnen und Bewohner Münchens haben die Möglichkeit bekommen, sich kreativ und kritisch in das Projekt einzubringen. Im Rahmen von Fotografie-Workshops und Videoprojekten wurden Menschen mit Migrationshintergrund ermutigt, ihre Lebensgeschichten und Erfahrungswelten darzustellen. ■ Die Forschung zum Thema erfolgte im Rahmen eines dreisemestrigen interdisziplinären Seminars der Institute der Ethnologie, Volkskunde und Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München. Das Konzept wurde in einem vorbereitenden Seminar präzisiert. ■ Die Ergebnisse aus den Stadtteilprojekten und der Forschung werden im Rahmen einer Ausstellung im ersten Quartal 2009 im Stadtzentrum gezeigt. Die Programmpunkte des Projekts und die Ergebnisse sind auch im Internet dokumentiert. |
| Zielgruppen | <ul style="list-style-type: none"> ■ Bevölkerung sowie Besucherinnen und Besucher der Landeshauptstadt München, besonders die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (aktive Mitwirkung) ■ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende |
| Kooperationspartner(innen) | <ul style="list-style-type: none"> ■ Ludwig-Maximilians-Universität ■ Stelle für interkulturelle Arbeit/Sozialreferat ■ Ausländerbeirat ■ Münchner Vereine und Initiativen, insbesondere Migrantenorganisationen ■ Projekt „Soziale Stadt“ (geplant) ■ MELT (EU-Projekt) |
| Umfang/ Reichweite | gesamtstädtisch, Öffentlichkeit Durch die Anbindung an das EU-Projekt MELT wird das Projekt „Migrantinnen und Migranten in München – 1945 bis heute“ (Arbeitstitel) auch auf europäischer Ebene wahrgenommen. |
| Dauer und Planung | Das Projekt dauert bis Mitte 2009. |
| Projektverantwortliche | Kulturreferat, Abteilung V, und Stelle für interkulturelle Arbeit (Sozialreferat) in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern |
| Kosten | Arbeitskapazität des Kulturreferats und der Stelle für interkulturelle Arbeit sowie der externen Beteiligten. Das Projekt wird im Haushaltsjahr 2007 mit 14.500,- €, 2008 mit 90.000,- € und 2009 mit 80.000,- € aus dem Budget der Stadtgeschichte finanziert. Zudem wird versucht, weitere Kooperationspartner(innen) zu gewinnen und Drittmittel zu akquirieren. |

Hun bixêr hatin

Leitprojekt „Integration durch Sport“

| | |
|--------------------------------------|---|
| Ist-Zustand | Die aktuelle Sportlandschaft wird den Bedürfnissen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, insbesondere Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund, nicht in gleichem Maße gerecht wie der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Derzeit besteht keine „Drehscheibe des integrativen Sports“, die die bestehenden Angebote zusammenfasst und Kooperationen für neue Ideen stiftet (Netzwerkarbeit). |
| Innovation | Das Konzept „Integration durch Sport in München“ wird erstellt. Aus der Analyse der aktuellen Situation ergeben sich wichtige Teilprojekte mit konkreten Maßnahmen, die die Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigen und deren Integration fördern. |
| Handlungsfeld | Förderung gesellschaftlicher Teilhabe |
| Ziele (Teilprojekte) und Indikatoren | <p>Konzept „Integration durch Sport“: Das Konzept wurde vor dem Sportbeirat, dem Sportausschuss und im Netzwerk der beteiligten Organisationen präsentiert. Gemeinsam mit den Organisationen und Partnern des integrativen Sports wird das Konzept kontinuierlich weiterentwickelt. Alle drei Jahre informiert das Sportamt über Leistungen, Ziele und Ressourceneinsatz.</p> <p>Indikatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anzahl der Präsentationen ■ Anzahl der Planungsgespräche für die Konzeptweiterentwicklung ■ aktuelles Konzept liegt vor <p>Teilprojekt „Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit“: Das Netzwerk der beteiligten Organisationen – über den organisierten Sport hinaus – wird erneuert. Die Angebote sind zusammengefasst und veröffentlicht.</p> <p>Indikatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anzahl der Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner ■ Anzahl der Veröffentlichungen (zum Beispiel Internet, Newsletter, Broschüre, Informationsveranstaltungen beziehungsweise Präsenz bei Veranstaltungen) <p>Teilprojekt „Leuchtturmveranstaltungen“: Impulsgebende Veranstaltungen werden organisiert und durchgeführt oder (mit-)betreut. Dabei wird speziell auf die Bedürfnisse der Menschen mit Migrationshintergrund eingegangen und der gemeinsame Sport von Menschen verschiedener Kulturen und Nationen gefördert. Das Netzwerk der beteiligten Organisationen hat die Möglichkeit, sich an zentraler Stelle zu präsentieren. Die Ziele der Integration durch Sport sind öffentlich sichtbar gemacht.</p> <p>Indikatoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anzahl der Veranstaltungen ■ Anzahl der (aktiven) Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit und ohne Migrationshintergrund ■ Anzahl der öffentlichen (passiven) Kontakte (zum Beispiel Besucherinnen und Besucher, Medienberichte) |



Ziele (Teilprojekte) und Indikatoren (Fortsetzung) **Teilprojekt „Projektförderung“:** Pilotprojekte werden angeregt, prämiert und unterstützt. Die Ausschreibung des Sportintegrationspreises dient als Anreiz zur Entwicklung von Ideen und Projekten. Kategorien: Sportvereine, Organisationen außerhalb der Vereinssports, Sonderpreis für Projekte, die sich speziell an die Zielgruppe Migrantinnen richten.

Indikatoren:

- Anzahl der geförderten Projekte
- Anzahl der Beteiligungen am Sportintegrationspreis (eingereichte Projekte)

Teilprojekt „Qualifizierungsoffensive“:

Möglichst viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden befähigt, über interkulturelle Kompetenz ein selbstverständliches Miteinander im Sport zu gewährleisten:

- a) interkulturelle Fortbildung bestehender Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Sport (Vereinsfunktionäre, Trainerinnen und Trainer, Ehrenamtliche),
- b) Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Migrationshintergrund und Ausbildung zu Trainerassistentinnen und Trainerassistenten.

Indikatoren:

- Anzahl der interkulturellen Fortbildungsmaßnahmen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Anzahl der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Migrationshintergrund

Momentan nicht feststellbar: Anteil der Migrantinnen und Migranten in ehrenamtlichen Funktionen in Sportvereinen sowie Anteil der Migrantinnen und Migranten in Sportvereinen

| | |
|----------------------------|---|
| Zielgruppen | Vereine, Organisationen im Umfeld des Sports, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, aktiv Sport treibende und an Sport interessierte Bürgerinnen und Bürger, Schwerpunkt Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund |
| Kooperationspartner(innen) | Vereine, Sportverbände, Partnerinnen und Partner sowie Organisationen außerhalb des Vereinssports, Stelle für interkulturelle Arbeit |
| Umfang/ Reichweite | Münchner Bevölkerung |
| Dauer und Planung | Konzeptphase 2007 abgeschlossen, Umsetzung ab 2008 |
| Projektverantwortliche | Schul- und Kultusreferat/Sportamt |
| Kosten | 100.000,- € pro Jahr Eigenmittel Schulreferat, 52.000,- € für 2008 Eigenmittel Schulreferat/ Projektförderung, Spenden- und Sponsorenakquise, eine Stelle „Integration durch Sport“ |

Benvenuto

Şima xêr amêy

12.4

**Leitprojekte im Handlungsfeld
„Ausbildung und Arbeit“**



iti!

እንኳን
ደህና መጣችሁ

Witamy

Bine ați venit

සාදරයෙන්
රිඳි ගනිමු.

Welcome

Latscho diwes si Isten hozta!

Leitprojekt „MOVA plus – Mobilisierung von Ausbildungsstellen bei Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft“

| | |
|-----------------------|---|
| Ist-Zustand | Unternehmen ausländischer Herkunft beteiligen sich bislang sowohl in Deutschland als auch in München nur unterdurchschnittlich am System der dualen Berufsausbildung. |
| Innovation | zielgruppenorientierte Ausbildungsberatung nach dem Prinzip der „one-stop agency“ |
| Handlungsfeld | Ausbildung und Arbeit |
| Ziele und Indikatoren | <p>Stärkung des Münchner Ausbildungsstandorts durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gewinnung von zusätzlichen Ausbildungsstellen bei Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft Indikator: Zahl der eingerichteten Ausbildungsstellen ■ Unterstützung der Betriebe auf ihrem Weg zum Ausbildungsbetrieb durch kontinuierliche Informationsarbeit und Ausbildungsmanagement und Stabilisierung der Unternehmen als Ausbildungsbetriebe Indikator: erfolgreiche Ausbildungsverläufe ■ Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für sonst am Münchner Ausbildungsstellenmarkt benachteiligte Jugendliche Indikator: Ausbildungsplatzangebote für Jugendliche in den durch „MOVA plus“ aktivierten Ausbildungsbetrieben ■ Stärkung der lokalen Ökonomie durch die Gewinnung von Ausbildungsstellen bei Betrieben ausländischer Herkunft Indikator: gesamtes Ausbildungsplatzangebot in den durch „MOVA plus“ aktivierten Ausbildungsbetrieben ■ Integration der Betriebe in die Münchner Stadtgesellschaft über ihre Funktion als Ausbildungsbetrieb Indikator: Engagement der Unternehmen ausländischer Herkunft in der dualen Ausbildung ■ Integration Jugendlicher in den Münchner Ausbildungsstellenmarkt: sozialpädagogische Unterstützung von Auszubildenden und EQJ-Praktikantinnen und -Praktikanten in Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft zur Vermeidung von Abbrüchen Indikator: erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse ■ Anleitung und Unterstützung von Paten („Coaches“) zur gezielten Förderung und Unterstützung der Jugendlichen bei schulischen und persönlichen Belangen auf dem Weg zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss Indikator: verbesserter Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf |

Unterschiedliche Lebenslagen, Bedürfnisse und Interessen von weiblichen und männlichen Jugendlichen werden bei der Konzeption und Praxis beachtet, um eine gleichwertige Förderung beider Geschlechter sicherzustellen.

Antiwale e romale

| | |
|----------------------------|--|
| Zielgruppen | <ul style="list-style-type: none"> ■ Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft ■ Auszubildende/EQJ-Praktikantinnen und -Praktikanten in Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft |
| Kooperationspartner(innen) | Industrie- und Handwerkskammer für München und Oberbayern, Handwerkskammer für München und Oberbayern, Agentur für Arbeit München, ARGE, Ausländerbeirat der Landeshauptstadt München, Vereine und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Migrationsbereich, ausgewählte Haupt- und Realschulen |
| Umfang/ Reichweite | Stadtgebiet München |
| Dauer und Planung | 01.09.2006 bis 31.12.2009 |
| Projektverantwortliche | Referat für Arbeit und Wirtschaft, FB III Kommunale Beschäftigungspolitik und Qualifizierung – ein Angebot im Rahmen des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms (MBQ) |
| Kosten | Der Finanzierungsrahmen für das Projekt wurde auf Basis einer Kostenkalkulation definiert. Um den Stadtrat über die vollständigen Projektkosten in Kenntnis zu setzen, wurden in den Kostenplan neben den reinen Projektausgaben alle für die Kosten-Leistungs-Rechnung relevanten Daten aufgenommen. Dazu wurden die anteilig dem Projekt zuzuordnenden Daten aus dem Kostenstellenbericht 2005 des Jugendsonderprogramms herangezogen. Es handelt sich dabei zum überwiegenden Teil um Umlagekosten, die referatsintern nach einem Pro-Kopf-Schlüssel verteilt werden und keine Ausgaben darstellen. Für die Gesamtlaufzeit des Projekts ergeben sich danach Gesamtkosten in Höhe von rund 1,233 Mio. €. |



Wabokhian

Leitprojekt „Qualifizierung von langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt“

| | |
|-----------------------|--|
| Ist-Zustand | Im Jahr 2007 wurden 2.000 langzeitarbeitslose Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Migrationshintergrund in berufsbezogenen Sprachkursen qualifiziert und in geeignete Qualifizierungsmaßnahmen weitervermittelt. 27 % Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden bis zum Ende der Maßnahme (nach den Sprachkursen) in den ersten Arbeitsmarkt integriert. |
| Innovation | Im Jahr 2008 werden die Sprachkurse in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge neu ausgerichtet und die kommunalen Maßnahmen komplementär zu den neuen Angeboten des Bundes angelegt. Ein Schwerpunkt besteht in der direkten Zusammenlegung von nachholender Qualifizierung und Sprachkursen. Dabei werden Anpassungsqualifizierungen mit Fachsprachunterricht verknüpft; dieses Programm soll für Höherqualifizierte sowie Facharbeiterinnen und Facharbeiter angeboten werden. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule werden Studiengänge zur Anerkennung akademischer Abschlüsse entwickelt. |
| Handlungsfeld | Ausbildung und Arbeit |
| Ziele und Indikatoren | <ul style="list-style-type: none"> ■ Ziele und Indikatoren: Ein abgestimmtes Verbundsystem von freien Trägern zur Qualifizierung und Integration von langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund in den ersten Arbeitsmarkt ist aufgebaut. Die Qualitätsstandards im Bereich der beruflichen Sprachkurse sind nach neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen optimiert. ■ Ziel und Indikator: Die Curricula sind unter Berücksichtigung der Anforderungen von Unternehmen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zielgruppenorientiert gestaltet. ■ Ziel und Indikator: Die Verwaltungs- und Ablaufprozesse zwischen Bund, Kommune und freien Trägern zur Entlastung der kommunalen Ressourcen sind optimiert. ■ Ziele und Indikatoren: Ein trägerübergreifendes und sozialraumorientiertes Angebot im Bereich der beruflichen Qualifizierung sowie eine soziale Beratung und Begleitung von langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund ist entwickelt. ■ Ziel und Indikator: Gezielte Trainingsmaßnahmen und Praktikumsmaßnahmen zur Unterstützung einer erfolgreichen Arbeitsplatzsuche sind implementiert. ■ Ziele und Indikatoren: Soziale Beratung zur Stabilisierung des ökonomischen, familiären und persönlichen Lebenshintergrundes wird angeboten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Fallmanagement der Arbeitsagenturen und der Sozialbürgerhäuser findet statt. ■ Ziel und Indikator: Die kulturelle Herkunft sowie die unterschiedlichen Interessenlagen und Bedürfnisse von Männern und Frauen sind konzeptionell berücksichtigt. ■ Ziel und Indikator: Maßnahmen, wie etwa Kinderbetreuung, zur Sicherung der gleichberechtigten Teilnahme von Männern und Frauen werden umgesetzt. |

أهلاً وسهلاً

Şima xêr amêy

| | |
|-----------------------------|--|
| Zielgruppen | langzeitarbeitslose Personen mit Migrationshintergrund, die sich im Leistungsbezug des SGB II befinden, und Personen mit unsicherem Aufenthalt, die potenziell unter die Bleibe-rechtsregelung fallen |
| Kooperations-partner(innen) | Referat für Arbeit und Wirtschaft sowie freie Träger, Internationales Beratungszentrum (IBZ) und IBZ Sprache, ARGE, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge |
| Umfang/ Reichweite | alle Bereiche der Stadtverwaltung sowie freie Träger im gesamten Stadtgebiet, die im Bereich der Arbeitsmarktintegration tätig sind |
| Dauer und Planung | 2008/2009 |
| Projekt- verantwortliche | Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration, Abteilung interkulturelle Arbeit und Migration, Fachbereich Integrationshilfen nach Zuwanderung – ein Angebot im Rahmen des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms (MBQ) |
| Kosten | jährlich 1,931 Mio. Euro |

ብድሐን ምጽኢ

ยินดีต้อนรับ

Hoş Geldiniz
12.5

**Leitprojekt im Handlungsfeld
„Sprachförderung“**

E Kaabo

Sànnu dà zuwà

خوشن آمدید

Thành Tâm Đón Chào !

جی آئیپ تو

Добро пожаловать

Leitprojekt „Sprachförderung von Anfang an – Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen, Horten und Tagesheimen“

| | |
|-----------------------|--|
| Ist-Zustand | Die Sprachkenntnisse von muttersprachlich deutschen wie nicht deutschsprachigen Kindern sind als Schlüsselkompetenz grundsätzlich zu fördern. Kinder mit besonderen Bedürfnissen, zum Beispiel Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Spracherwerbsstörungen und/oder mit Sprachentwicklungsverzögerungen, sind in Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage des BEP besonders zu berücksichtigen – gleiche Bildungschancen für alle Kinder sind zu sichern. Aufgrund der bereits vorgenommenen Fördermaßnahmen (SISMIK ¹⁹ , Deutsch 160, Sprachlernklassen) sind die Rückstellungen wegen mangelnder Sprachkompetenz zwar rückläufig, die Wiederholerquote bei Kindern mit Migrationshintergrund im Grundschulbereich liegt dennoch höher als bei der Vergleichsgruppe deutscher Kinder. Beim Übertritt ins Gymnasium ist das Verhältnis umgekehrt: Es werden weniger Kinder mit Migrationshintergrund für das Gymnasium empfohlen. |
| Innovation | Für alle Kinder von null bis elf Jahre wird auf der Grundlage von Entwicklungsstandsverfahren und Sprachstandsbeobachtungsverfahren eine individuelle Förderung des Spracherwerbs angestrebt. Das Fachpersonal wird für diese umfassende Tätigkeit durch Fachberatung begleitet und durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen geschult. |
| Handlungsfeld | Spracherwerbsförderung, Sprachförderung |
| Ziele und Indikatoren | <p>Alle Kinder erhalten in Kindertageseinrichtungen eine individuelle Sprachförderung, die einen bestmöglichen Sprachzuwachs (auch mehrsprachig) sichert. Mittels der erworbenen Sprachkompetenz gestaltet sich der Übertritt in die Grundschule für die Kinder positiv. Die Sprachförderung in Hort und Tagesheim trägt zum nachhaltigen Zuwachs der Sprachkompetenz jedes Kindes bei.</p> <p>Indikatoren bis zur Einschulung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bereitstellung der Maßnahme (Sprachberaterpool) ■ Zahl der durchgeführten Beratungen in Kindertageseinrichtungen ■ Zahl der durchgeführten Sprachstandsbeobachtungen anhand von SISMIK und SELDAK²⁰ <p>Indikatoren ab der Einschulung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rückstellung bei der Einschulung ■ Wiederholerquote in der Grundschule ■ Quote bei Übertritt in weiterführende Schulen |

¹⁹ SISMIK: „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“
²⁰ SELDAK: „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“

Srdečně vás vítáme

| | |
|----------------------------|---|
| Zielgruppen | <p>Primärzielgruppe: Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen in Kinderkrippen, Kindergärten, Horten, Tagesheimen und Häusern für Kinder</p> <p>Sekundärzielgruppe: Kinder und Eltern</p> |
| Kooperationspartner(innen) | Schul- und Kultusreferat, Sozialreferat/Stadtjugendamt, freie Träger und Wohlfahrtsverbände, Eltern-Kind-Initiativen, Staatliches Schulamt |
| Umfang/Reichweite | Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft von Schul- und Kultusreferat, Sozialreferat/Stadtjugendamt, von freien Trägern und Wohlfahrtsverbänden sowie Eltern-Kind-Initiativen |
| Dauer und Planung | 2008 bis längstens 2011. Dem Stadtrat wird im Rahmen der Bildungsberichterstattung über den Stand berichtet. |
| Projektverantwortliche | Schul- und Kultusreferat in Zusammenarbeit mit dem Sozialreferat/Stadtjugendamt |
| Kosten | <ul style="list-style-type: none"> ■ Sprachberatung über das vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales zu implementierende Projekt zur bayernweiten Sprachberatung ■ Kosten für Koordination des Sprachberaterpools: nach derzeitigem Kenntnisstand (21.01.2008) aus Mitteln der Landeshauptstadt München zu finanzieren ■ im Anstellungsschlüssel enthalten (kindbezogene Komponente bei Kindern mit Migrationshintergrund; 1,3 (Förderschlüssel nach BayKiBig - Bayerisches Kinder, Bildungs und Betreuungsgesetz)) ■ permanenter Fortbildungsbedarf aus dem laufenden und weiterzuentwickelnden Programm der Träger ■ Bildungsberichterstattung und entsprechende Datenerhebung: Schul- und Kultusreferat, Sozialreferat und oben genannte Träger |

به خير هاتن

Literatur

- Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) (2004): *AKI-Newsletter Juli 2004*. Berlin. Abrufbar unter www.wz-berlin.de/zkd/aki/files/juli04.pdf, 29.07.2005
- Auernheimer, G. (1996): *Einführung in die interkulturelle Erziehung*. 3. Auflage. Darmstadt
- Baethge, H., C. De Luca (2007): *Städteranking: Hier spielt Deutschlands Zukunft*. Capital, 10.01.2007
- Collatz, J. (1999): *Kernprobleme des Krankseins in der Migration – Versorgungsstruktur und ethnozentristische Fixiertheit im Gesundheitswesen*. In: Mathias, D. et al. (Hrsg.): *Migration und Gesundheit*. Frankfurt am Main
- Diefenbach, H., A. Weiß (2006): *Menschen mit Migrationshintergrund. Datenerfassung für die Integrationsberichterstattung*. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt München (Statistisches Amt) und der Stelle für interkulturelle Arbeit. Abrufbar unter www.muenchen.de/interkult
- Handschuck, S., H. Schröer (2003): *Interkulturell orientierte Stadtpolitik – die Bedeutung der Verwaltung für die Integration von MigrantInnen*. IZA 2/2003, S. 53
- Heckmann, F., H.W. Lederer, S. Worbs (2001): *Effectiveness of National Integration Strategies towards Second Generation Migrant Youth in a Comperative European Perspective*. Final Report to the European Commission. Bamberg. Abrufbar unter www.uni-bamberg.de/emfs
- KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) (2005): *Management kommunaler Integrationspolitik – Strategie und Organisation*. Bericht 7/2005
- KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) (2006): *Integrationsmonitoring*. Materialien 2/2006
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Abrufbar unter www.bildungsbericht.de
- Landeshauptstadt München (Hrsg.) (1997): *Lebenssituation ausländischer Bürgerinnen und Bürger in München*. München
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2004): *Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch für Kommunen*. Düsseldorf
- Reiß-Schmidt, S. (2005): *Integration trotz Segregation? Warum das Ziel der sozialräumlichen Integration und Mischung für die europäische Stadt ohne Alternative ist*. Abrufbar unter www.kommunale-info.de/asp/search.asp?ID=2625
- Salentin, K., F. Wilkening (2003): *Ausländer, Eingebürgerte und das Problem einer realistischen Zuwanderer-Integrationsbilanz*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2/2003, S. 278–298
- Statistisches Bundesamt (2006): *Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2006*. Fachserie 1, Reihe 2.2
- Straßburger, G. (2001): *Evaluation von Integrationsprozessen in Frankfurt am Main. Studie zur Erforschung des Standes der Integration von Zuwanderern und Deutschen in Frankfurt am Main am Beispiel von drei ausgewählten Stadtteilen*. Stadt Frankfurt am Main und emfs, Bamberg
- Wunderlich, T. (2005): *Die neuen Deutschen. Subjektive Dimensionen des Einbürgerungsprozesses*. Stuttgart

Landeshauptstadt München

Stelle für interkulturelle Arbeit, Sozialreferat
Franziskanerstraße 8
81669 München

interkulturellearbeit.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/interkult